







Jahresbericht 2022

Gegen Einsamkeit

Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen ·
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH · Vinzenz von Paul Hospital gGmbH ·
St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe · Kloster Untermarchtal

Herausgeber
Genossenschaft der Barmherzigen
Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul
in Untermarchtal e.V.
Kloster Untermarchtal
Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe

Autor*innen
Markus Akilli
Sven Engelberg (redaktionell verantwortlich)
Peter Flämig
Eileen Hoffmann
Simone Junker
Melanie Mangold
Rainer Pfautsch
Matthias Ring
Sr. Anna-Luisa
Sr. Marzella
Dr. Dirk Steinfort

Konzeption und Gestaltung
Stefanie Kalisch, Carolin Rauen
Maßarbeit Kommunikation für Umwelt
und Gesellschaft, Hamburg

Fotos
Archiv Kloster Untermarchtal
(S. 1; S. 12–15)
Archiv Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen
(S. 1; S. 16–23)
Archiv Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
(S. 1; S. 24–31)
Archiv Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
(S. 1; S. 32–39)
Archiv St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe (S. 40–47)
Matthias Widera (S. 1, 26)
Wolfram Scheible (S. 25)
Matthias Ring (S. 27, 28, 29)
Archiv Vinzenz Therme (S. 30)

Stand
31.12.2022

Auflage
3.000 Stück

4 Editorial

6 Ein starkes vinzentinisches Netzwerk

12 Kloster Untermarchtal

14 Stiftung Licht und Hoffnung

16 Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

24 Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

32 Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

40 St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit dem Jahresbericht 2022 grüße ich Sie herzlich und lade Sie ein, den vinzentinischen Auftrag in den Blick zu nehmen, den über 6.000 Mitarbeiter*innen mit uns Schwestern an zahlreichen Orten und in vielfältigen Aufgabenbereichen engagiert, leidenschaftlich und kreativ Tag für Tag leben und verwirklichen.

Die vergangenen Jahre der Corona-Pandemie sind nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Die Zeit nach der Pandemie ist nicht wie die Zeit vor der Pandemie. Die Jahre haben die Menschen und unsere Gesellschaft verändert. Wie in einem Brennglas sind die Herausforderungen, Schwierigkeiten und Nöte uns allen deutlich und bewusster geworden.

Inmitten der nahen und fernen grausamen Kriege, der deutlich spürbaren Klimaveränderungen mit ihren immer wieder verheerenden Auswirkungen, der gesellschaftlichen Umbrüche und Schwierigkeiten, der Wirrungen, Unglaubwürdigkeit, Schuld und Zerrissenheit auch in unserer Kirche, erleben sich viele Menschen in einer großen Unsicherheit und Angst, ohne Perspektive und Hoffnung, ohne Sinn. Besonders Menschen am Rande spüren ihre Einsamkeit und fühlen sich allein gelassen, ziehen sich zurück.

Wer und was schenkt Halt und Vertrauen in diesen schwierigen Zeiten?

Wir Menschen brauchen einander, um ein gutes, zu-frieden-es, erfülltes und glückliches Leben zu führen – vom ersten bis zum letzten Atemzug.

Wir leben von einem Miteinander, das uns aufrichtet und wertschätzend achtsam in den Blick nimmt und uns so »Halt« schenkt. Sie lesen in diesem Jahresbericht von vielfältigem Engagement solchen Miteinanders und von kreativen Mühen, dass aus diesen »Haltungen« Zusammenhalt erwächst, der dem Leben Hoffnung, Freude und Orientierung gibt.

Da sind wir beim Urkern unseres vinzentinischen Auftrags, der im Evangelium wurzelt. Er ist eine Begegnung mit Christus in den Armen und mit den Armen in Christus.

Diese Begegnung drängt die Liebe zur Tat.

Bei Vinzenz von Paul und Luise von Marillac geht es immer um den Menschen, um gelingendes Leben, um seine Sorgen und Nöte, seine unantastbare Würde. Das bedeutet für uns alle ein ständiges Unterwegssein mit offenen wachen Augen, Ohren und Herzen, ein Zugewandtsein für die Menschen und die Nöte und Zeichen unserer Zeit. Menschen am Rande – verletzt, krank, benachteiligt, suchend, arm, fremd, versteckt, verurteilt – verdienen unsere Wertschätzung und Antworten auf ihre Bedrängnisse.

Wie den hl. Vinzenz und die hl. Luise trägt und ermutigt uns in dieser Zeit großer Veränderungen und Umbrüche das Vertrauen, dass Gottes Gnade uns begleitet, sein Geist uns führt und Christi Liebe uns drängt.

»*Ein Körnchen Nächstenliebe reicht aus, um viele Ängste zu beruhigen und viele Differenzen auszuräumen*«, sagt Vinzenz von Paul.

Und die hl. Luise von Marillac ergänzt:
»*Ermutigt einander, und möge euer gegenseitiges gutes Beispiel lauter sprechen als alle Worte es können.*«

Mein Dank gilt allen, die sich Tag für Tag mit ihrer ganzen Kraft, großer Kompetenz und reicher Kreativität mit uns auf den Weg machen – gegen Einsamkeit und für sozialen Zusammenhalt.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.



Schwester Elisabeth Halbmann
Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal

Ein starkes vinzentinisches Netzwerk

Die großen Ordenseinrichtungen wurden 1997 in drei gemeinnützigen GmbHs zukunftsfähig vereint: die Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen, die Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH und die Vinzenz von Paul Hospital gGmbH. St. Loreto wurde bereits 1974 in eine gGmbH umgewandelt. Gemeinsam bilden sie ein professionelles und einzigartiges Netzwerk.

Unsere Standorte

An zahlreichen Orten und in unterschiedlichen Hilfebereichen verwirklichen viele engagierte Mitarbeitende den vinzentinischen Auftrag.



Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Region Göppingen Stuttgart

- Haus Vinzenz von Paul – Göppingen
- Tagespflege Haus Vinzenz – Göppingen
- Haus Luise von Marillac – Wangen
- Tagespflege Haus Luise – Wangen
- Tagespflege St. Johannes – Wäschenbeuren
- Sozialstation St. Franziskus – Göppingen/ Östlicher Schurwald
- Haus Katharina – Börtlingen
- Kinder-, Jugend- und Familienhilfezentrum Rupert-Mayer-Haus – Göppingen/ Geislingen
- Haus Veronika – Stuttgart
- Tagespflege Villa Maria – Stuttgart

Region Sigmaringen

- Seniorenzentrum Krauchenwies – Krauchenwies
- Heilig-Geist-Spital – Meßkirch
- Seniorenwohn- und Pflegeheim Josefinenstift – Sigmaringen
- St. Michaelstift – Sigmaringen
- Sozialstation Vinzenz von Paul – Sigmaringen
- Tagespflege St. Luise – Sigmaringen
- Haus St. Bernhard – Wald
- Ambulanter Dienst Waldhäusle – Pfullendorf
- Tagespflege Waldhäusle – Wald

Region Schwäbisch Gmünd

- Seniorenzentrum St. Anna – Schwäbisch Gmünd
- Tagespflege St. Anna – Schwäbisch Gmünd
- Praxis für Ergotherapie – Schwäbisch Gmünd
- Vinzenz ambulant – Schwäbisch Gmünd
- AKIP – Schwäbisch Gmünd
- Haus Riedäcker – Schwäbisch Gmünd
- Haus Deinbach – Schwäbisch Gmünd

Region Bad Saulgau

- Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Antonius – Bad Saulgau
- Haus für Senioren – Langenenslingen
- St. Paul mobil – Bad Saulgau
- Tagespflege St. Vinzenz – Bad Saulgau
- Seniorenzentrum Haus am Anger – Herbertingen

Region Tübingen

- Sozialstation Vinzenz von Paul – Tübingen
- Sozialstation Vinzenz von Paul – Tübingen
- Pflegeresidenz Vinzenz von Paul – Tübingen

Region Wangen im Allgäu

- Seniorenzentrum St. Vinzenz – Wangen
- Sozialstation St. Vinzenz – Wangen
- Sozialstation St. Vinzenz – Kißlegg
- Tagespflege St. Vinzenz – Wangen
- Haus Catharina – Argenbühl
- Sozialstation Catharina – Argenbühl

Region Leutkirch-Illerwinkel

- Seniorenbetreuung Vinzenz von Paul – Legau
- Seniorenzentrum Carl-Joseph – Leutkirch
- Sozialstation Carl-Joseph – Leutkirch
- Tagespflege Carl-Joseph – Leutkirch
- Hausgemeinschaft Vinzenz von Paul – Leutkirch

Stiftung Dem Leben dienen

Stiftung Im Miteinander für das Alter

Vinzenz Service GmbH

Pflegeheim Maria Hilf

Ambulanter Pflegedienst Maria Hilf

Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz

Kinder- und Familienzentrum V.v.P.

SBBZ St. Josef

Akademie für Gesundheit & Soziales gGmbH

LAND aufwärts

- Anbietergestützte ambulant betreute Wohngemeinschaften Adlerplatz – Sigmaringen Laiz
- Anbietergestützte ambulant betreute Wohngemeinschaft An der Ammer – Tübingen
- Anbietergestützte ambulant betreute Wohngemeinschaft Dürmentingen – Bad Saulgau
- Anbietergestützte ambulant betreute Wohngemeinschaft Schwerzerallee – Schwäbisch Gmünd

- Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen
- Andere Tochtergesellschaften
- Beteiligung
- Managementvertrag
- Vinzenz Pflege gGmbH
- Stiftung

Stand 2023

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Marienhospital Stuttgart

Fachkliniken

- Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie
- Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Schmerzmedizin
- Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie
- Gynäkologie und Geburtshilfe
- Hand-, Mikro- und Rekonstruktive Brustchirurgie
- Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie
- Innere Medizin 1
  mit den Schwerpunkten Angiologie/Diabetologie und Endokrinologie, Allgemeine Innere Medizin/Internistische Intensivmedizin/Kardiologie
- Innere Medizin 2
  mit den Schwerpunkten Allgemeine Innere Medizin/Gastroenterologie und Hepatologie/Nephrologie/Pneumologie/Rheumatologie und Klinische Immunologie/Schlaf- und Beatmungsmedizin/Tauchmedizin
- Innere Medizin 3
  mit den Schwerpunkten Onkologie, Hämatologie, Palliativmedizin
- Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Neurologie
- Notfallmedizin
- Orthopädie, Unfallchirurgie und Sporttraumatologie
- Plastische Gesichtschirurgie
- Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
- Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie
- Strahlentherapie und Palliativmedizin

MVZ Marienhospital Stuttgart GmbH

- Chirurgie (Allgemein-, Gefäß-, Unfallchirurgie)
- Gynäkologische Onkologie
- HNO
- Innere Medizin (Angiologie, Gastroenterologie, Rheumatologie)
- Nuklearmedizin
- Pathologie
- Strahlentherapie

Luise von Marillac Klinik Bad Überkingen Rehaklinik

- Brustkrebsnachsorge

Vinzenz Klinik Bad Ditzenbach Rehaklinik

- Innere Medizin
- Kardiologie
- Orthopädie

Vinzenz Therme Bad Ditzenbach

- Thermal-Mineralbad
- Sauna
- Café

Interdisziplinäre Zentren

- Alterstraumazentrum
- Brustzentrum
- Darmzentrum
- Endoprothetikzentrum
- Gefäßzentrum
- Gynäkologisches Krebszentrum
- Hämatologisches Zentrum
- Kopf-Hals-Tumorzentrum
- Lungenzentrum
- Myomzentrum
- Neoplasie
- Neuromuskuläres Zentrum
- Onkologisches Zentrum
- Osteologisches Schwerpunktzentrum
- Pankreaszentrum
- Replantationszentrum
- Shuntzentrum
- Stroke-Unit
- Traumazentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Zentrum Plastische Chirurgie
- Zentrum für Schwerbrandverletzte

Institute

- Apotheke
- Betriebsärztlicher Dienst
- Klinikhygiene
- Laboratoriumsmedizin
- Medizinische Physik
- Pathologie

Medizinisch-therapeutische Einrichtungen

- Ernährungs- und Diätberatung
- Hörzentrum
- Logopädie
- Phoniatrie und Pädaudiologie
- Physio- und Ergotherapie
- Stomatherapie
- Wundmanagement
- Zentrale Chemotherapie

Bildungszentrum

- Ausbildungskoordination
- Diätschule
- Ehrenamtliche
- Fachschule für Pflege
- Fort- und Weiterbildung
- Personalentwicklung

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Rottweil-Rottenmünster

Hospital-Akademie
Fort- und Weiterbildung

Rupert-Mayer-Schule
Krankenpflegeschule

Stationär

Zentren für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin, Abhängigkeitserkrankungen, Altersmedizin, Neurologie

Luisenheim
Wohn- und Pflegeheim für psychisch kranke und behinderte Menschen

- Psychiatrische Pflege SGB XI
- Wohnen und Soziale Teilhabe SGB IX

Spital Rottweil gGmbH
Spital am Nägelesgraben

Klinik für Psychotherapeutische Medizin
am Schwarzwald-Baar Klinikum
Villingen-Schwenningen

Altenhilfe St. Martin gGmbH
Altenzentrum St. Martin
Geislingen (50 %)

Teilstationär

Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie gGmbH

- Tagesklinik VS-Villingen
- Tagesklinik Balingen
- Tagesklinik Spaichingen

Ambulant

Psychiatrische Institutsambulanzen

- PIA Rottweil, Gerontopsychiatrische Ambulanz, Suchtambulanz
- PIA VS-Villingen
- PIA Balingen, PIA Albstadt und PIA Hechingen
- PIA Tuttlingen

Vinzenz-Werkstätten
Werkstatt für behinderte Menschen

- Rottweil
- Schramberg

Gemeindepsychiatrischer Verbund gGmbH
Rottweil

- Sozialpsychiatrischer Dienst Rottweil
- Ambulant betreutes Wohnen
- Tagesstätte für psychisch kranke Menschen
- Betreutes Wohnen in Familien

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Schwarzwald-Baar-Kreis gGmbH
VS-Villingen (30 %)

St. Loreto gGmbH – Institut für Soziale Berufe

Schwäbisch Gmünd/Aalen/Ellwangen/Ludwigsburg

Gesellschafter:
Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e. V.
Stiftung Haus Lindenhof in Schwäbisch Gmünd
Stiftung Kinder- und Jugenddorf Marienpflege in Ellwangen
Franz von Assisi gGmbH in Schwäbisch Gmünd
Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg

- **Fachschule für Sozialpädagogik**
  Schwäbisch Gmünd
  Ellwangen und Aalen
  Ludwigsburg
- **Fachschule für Sozialwesen**
  Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung
- **Pflegeschule für Pflegefachfrau/-mann und Altenpflegehilfe**
- **Fachschule für Sozialwesen**
  Schwerpunkt Heilerziehungspflege
- **Fachschule für Organisation und Führung**
- **Bildungsakademie St. Loreto gGmbH**
  Ostalbkreis

Kloster Untermarchtal

- **Bildungsforum**
- **Wohnpark Maria Hilf**
- **Kindergarten St. Peter**
- **Kindertagespflege Sonnenschein**
- **Interne Dienstleistungen**
- **Klosterprodukte**

»Hier herrscht ein besonderer Geist,
der liebevoll und rücksichtsvoll ist.«

Bewohnerin im St. Martinus (Altenhilfe)





Orte der Begegnung – spiegeln die Seele

Ein Ort der Begegnung, der Spuren hinterlässt

In Untermarchtal wurde 1892 das erste Gäste- und Exerzitienhaus eingeweiht. Er ist für viele ein Rückzugsort und eine Kraftquelle für den Alltag.

»Herzlich Willkommen«, so steht es auf den Willkommenspäckchen, die jeder Übernachtungsgast im Bildungsforum Kloster Untermarchtal erhält. Herzlich willkommen, das ist mehr als eine Begrüßungsformel, es ist Programm: ein Angebot, das wir leben, zu dem wir einladen. Es ist eine Art der Teilhabe, Teil einer Community zu sein, die, so unglaublich es auch erscheint, an einem fremden oder vielleicht auch schon vertrauten Ort Begegnung erlebt, Erfahrungen sammelt und miteinander etwas tut.

Das Bildungsforum ist ein Ort, an dem Tagungen stattfinden, Kurse verschiedener Art angeboten werden, ein Ort der Besinnung und der Ruhe, aber auch ein Ort, an dem Strategien entwickelt werden, Entscheidungen kundgetan oder auch erst getroffen werden. Oft sind es Gruppen, Vereine, Räte, Dienstgemeinschaften und Organisationen, die sich treffen. Das Bildungsforum ist ein Ort, der zu Begegnung und Austausch einlädt, für Menschen unterschiedlichen Alters und sozialer Herkunft.

MENSCHEN BEGEGNEN SICH

Das weitläufige Klostergelände bietet Entspannung und Zerstreuung bei anstrengenden Tagungen und das Wort »im Gehen geht's« kann in herrlicher Natur besonders erfahren werden. Es sind viele Wegzeichen, an denen wir Spuren und Zeugnissen von Menschen begegnen, die dem Wanderer Impulse mitgeben, seien es der Friedensweg, der Kreuzweg oder besondere Aussichtspunkte. Das Gehen wird begleitet und auf dem Weg erscheint ein Verstanden sein oder Begreifen.

Die Vinzenzkirche mit ihrer Klarheit wird oft als ein Ort der inneren Konzentration und Sammlung beschrieben. Selbst Menschen, die glauben, ihren Glauben verloren zu haben, werden angesprochen von der Schlichtheit der Gottesdienste, dem Gebet

der Schwestern oder der Architektur: z.B. vom Aufgang, der den Raum eröffnet; von der Unsicherheit dessen, was mich erwartet; von der Öffnung des Raumes, der selbst an trüben Tagen hell scheint trotz der wenigen Fenster; vom nach unten abfallenden Raum, der in seiner Großzügigkeit alle umfängt, die eintreten; von den Steinen, die zur Berührung einladen und begreifbar machen, dass nichts in diesem Leben wirklich fassbar ist. Ein Ort, der uns in besonderer Weise zu einem »DU« macht.

GASTFREUNDSCHAFT WIRD GROSSGESCHRIEBEN

»Seien Sie willkommen« sprechen die Räume, ausgestattet mit neuester Technik oder einer liebevoll geschmückten Mitte. Unsere Leitfrage ist: Was brauchen die Menschen, die zu uns kommen? Was können wir Ihnen Gutes tun? Antworten kommen sogar aus der Küche. Der Freitag als fleischfreier Tag hat eine lange Tradition, unser selbstverständlicher »Veggie Day«. Wir sind sehr bemüht, so vegetarisch aufgestellt zu sein, dass sich selbst am normalen Menü Menschen vegan ernähren können. Zu dem reichhaltigen Angebot aus eigener Landwirtschaft und Metzgerei, von hoher Qualität, kommen eigens hergestellte vegane und vegetarische Aufstriche und Gerichte auf das Buffett. Es ist schön und macht Freude, Menschen etwas anbieten zu können, das sie sich wünschen, aber nicht erwarten. Essen hält Leib und Seele zusammen und bei einem guten Essen entstehen wunderbare Gespräche.

Einzelgäste, die zu uns kommen, suchen Ruhe und wollen für sich sein und doch in Gemeinschaft. So ist es gut, dass wir in den verschiedenen Häusern Begegnungsflächen haben. Kaffeeinseln, an denen wir fair gehandelten Würzburger Kaffee aus Tansania anbieten, sind beliebte Treffpunkte. Wenn diese Räume mit einem entsprechenden Ausblick und Tagungsmöglichkeit verbunden sind, werden Pausen noch erholsamer.

RÄUME ERÖFFNEN MÖGLICHKEITEN

Das 2022 fertiggestellte St. Maria »wirkt locker und luftig. Es öffnet den Blick vom Klosterhof zur Donau«. Es sind große, lichtdurchflutete Gästezimmer und vier neue Tagungs- und Gruppenräume. Beim Blick zur Donau oder in den Klosterhof laden die neu gestalteten Garten- und Grünflächen ein, Gedanken und Seele zur Ruhe kommen zu lassen.

Die Ausstattung des Gebäudes ist von Holz geprägt, heimelig und doch modern und schlicht. Der Bau, der nach den Plänen des Konstanzer Architekturbüros LanzSchwager erstellt wurde, verbindet Tradition und Moderne. Dies spiegelt sich auch im Baumaterial wider. Es ist ein Spiel zwischen traditionellem Holz, Sichtbeton und eloxiertem Blech, zwischen indirekter Beleuchtung und großen Fensterflächen.

Es verbindet das älteste Gebäude St. Agnes, Wohnraum der Schwestern, und das Verwaltungsgebäude St. Paul, dem Sitz der Ordensleitung. Das Gebäude St. Maria bildet eine Brücke und mit den Gästen, die zur Tagung oder Einkehr kommen, eine Brücke in die Welt.

Brücken wollen begangen und Verbindungen und Beziehungen gepflegt werden, das tun wir natürlich auch im Stammhaus St. Georg und St. Ignaz. Alle, die über die Schwelle treten, sind willkommen und das von ganzem Herzen.

Ein Ort der Einkehr, zu sich kommen, sich neu ausrichten, …





Aufenthaltsräume in St. Maria, die Raum geben

Stiftung Licht und Hoffnung

Die Zeit der Pionierinnen ist vorbei.
Eine neue Phase der Zusammenarbeit hat begonnen.

Aufgebrochen sind vor über fünfzig Jahren handfeste schwäbische Pionierinnen, die mit Herz und Verstand, vor allem aber mit ihren Händen und Füßen ein stetig wachsendes Werk aufgebaut haben. Über das Erbe der Kolonialgeschichte haben sie sich damals wenig Gedanken gemacht. Vielmehr waren sie überzeugt vom missionarischen Auftrag und sie sahen sich als Vinzentinerinnen zu den Ärmsten der Armen gesandt.

Und doch können sie noch erzählen, wie geschockt sie manchmal waren, wenn ihnen »klassischer Kolonialstil« begegnete. Eine Schwester M. Elisabeth erzählt, wie ein Deutscher sich von seinem Fahrer bzw. »Driver« eine Mango schälen ließ, das äußere Fruchtfleisch aß und dann den Rest um den Kern an den Driver weitergab. Das war dann das Essen des Drivers.

Oder wenn Sr. Digna erzählt, wie die Einheimischen sie ausgelacht haben, als sie am Heiligabend mit einem schmächtigen Bäumchen aus dem Wald zurückkam. Das würde wohl nicht als Feuerholz für die ganze Gemeinschaft reichen, haben die Leute ihr hinterhergerufen und gelacht. Dabei war Sr. Digna so stolz, dass sie nach langem Suchen so etwas Ähnliches wie einen Tannenbaum gefunden hatte, den sie am ersten Heiligen Abend weit weg von zuhause als Christbaum aufstellen konnten.

Ihre »Bauernschläue« und ihre eigene Kindheit in einfachen Verhältnissen habe sie am besten auf die Herausforderungen in der Fremde vorbereitet, so berichten die Missionarinnen. So hätten sie sich zum Beispiel die Bäume im Garten untereinander aufgeteilt. Jede musste nach dem Waschen ihr Waschwasser in der trockenen Zeit als Gießwasser für »ihren« Baum zur Verfügung stellen. Also haben sie sich immer wieder mit der Waschschüssel im Garten getroffen und herzhaft über ihre Haushaltsführung gelacht.

VON DER PIONIER- ZUR STABILISIERUNGSPHASE

Tansanische Frauen in die Gemeinschaft aufzunehmen, war eigentlich nie geplant. Aber dann kamen die ersten jungen Frauen und baten um Aufnahme – und wurden wieder weggeschickt. Nach vielen Diskussionen trafen die Schwestern dann die Entscheidung und wagten mit der Aufnahme tansanischer junger Frauen den Weg hin zu einer internationalen Gemeinschaft.

Das rasche Wachsen der tansanischen Gemeinschaft und der Aufbau der Stationen mit ihren sozialen Einrichtungen war mit einem großen Aufwand und nur mit hohem Engagement – auch aus Deutschland verbunden. Der Austausch war rege, auch wenn es noch keine elektronischen Medien gab. Unzählige Container wurden in Untermarchtal, aber auch an anderen Orten gepackt.

Immer wieder wurden auch sogenannte deutsche »Entwicklungshelfer« für einige Zeit nach Tansania entsandt: Schreinerinnen, Architekten, Landwirte, Maurer, Elektriker, Krankenschwestern u. v. m. Heute sind wir immer wieder sehr überrascht, wie viel finanzielle Unterstützungen in dieser Zeit auch über staatliche Organisationen in unsere Projekte flossen.

VON DER ENTWICKLUNGSHILFE ZUR HILFE ZUR SELBSTHILFE

Der Wandel zu einer größeren Selbstständigkeit der tansanischen Schwestern und



Die Geburtenrate in Tansania ist hoch, aber auch die Säuglings- und Müttersterblichkeit



Zahnstation in Mbinga mit Sr. Mirjam



Schule für Kinder mit Hörschädigungen in Ruhuwiko, Songea

zu einem partnerschaftlichen Verständnis der Zusammenarbeit schritt stetig voran. Nicht immer ging und geht es reibungs- und problemlos. In Partnerschaften werden Fehler gemacht, gibt es Missverständnisse und dann auch Misstrauen. Die problemgeladene gemeinsame Geschichte zwischen »Weißen« und »Afrikanern« prägt auch den Veränderungsprozess, in dem die Gemeinschaft und das Land Tansania sich befindet. Die kulturellen Unterschiede sind eine Herausforderung, aber auch ein Kapitel, für das es sich lohnt zu lernen.

Immer noch meinen die deutschen »Partner« besser zu wissen, welcher Bauplatz und welches Baumaterial das Beste ist. Immer noch denken wir in Deutschland die nachhaltigeren Planer zu sein und die soziale Not klarer einschätzen zu können. Doch inzwischen fordern die Partner vor Ort – berechtigterweise – immer stärker ihre Rechte ein und sind sehr wohl bereit, ihre Pflichten zu tragen.

VON DER ZUKUNFT DER »MISSION«

Vieles muss immer noch auf »beiden Seiten« gelernt werden. Die tansanische Schwesterngemeinschaft ist seit 2022 als kirchenrechtliche Provinz weitgehend unabhängig. Trotzdem bleibt es dabei. In einer Gesellschaft, in der die staatlichen sozialen Unterstützungssysteme kaum ausgebaut sind, bleibt die nachhaltige Finanzierung der Einrichtungen eine große Herausforderung. Vor allem die Einrichtungen für elternlose Kinder und für die Kinder mit Behinderungen können ohne Unterstützung durch Spenden nicht geführt werden. Für Investitionen, Renovierungen, Neuanschaffungen arbeiten wir mit einem professionellen Fundraising. Aus diesem Grund wurde 2004 die Stiftung Licht und Hoffnung gegründet.

Die sozialen Einrichtungen – und damit die Menschen vor Ort werden noch länger unsere Unterstützung brauchen. Und unsere Herausforderung wird sein, die Bereitschaft und den Willen zu entwickeln, mit und von unseren Partnern zu lernen. Dabei sind vielfältige Austauschprogramme ein wichtiger Weg, um gemeinsam in die Zukunft zu gehen.

Weitere Informationen erhalten Sie über die Homepage www.untermarchtal.de oder lichtundhoffnung@untermarchtal.de



Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Tätige Hilfe – vielfältig und professionell

Rund 2.500 Mitarbeiter*innen unterstützen in mehr als 50 Diensten und Einrichtungen Kinder, Jugendliche, Menschen mit Hörschädigung sowie Ältere auf ihrem Lebensweg. Und dies in 25 Gemeinden und Städten. Vielfältige ambulante Pflege- und Unterstützungsangebote sowie moderne Wohn- und Pflegeeinrichtungen sichern die individuelle Versorgung von Älteren. Zudem erfahren Kommunen und Träger durch den Unternehmensbereich LANDaufwärts Beratung beim Aufbau neuer Wohn- und Versorgungsformen für Senior*innen. Menschen mit Hörschädigung finden im Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz differenzierte Wohnangebote sowie eine umfassende Begleitung. Ein optimales Lernumfeld für Kinder und Jugendliche bietet das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum, die Schule für Hörgeschädigte St. Josef. Während das Kinder- und Familienzentrum Vinzenz von Paul für familienergänzende Erziehung und Betreuung steht, erhalten Kinder, Jugendliche und Familien durch die Angebote des Rupert-Mayer-Hauses Unterstützung in schwierigen Lebenslagen. Die Tochtergesellschaft Vinzenz Service GmbH versorgt Firmen und Institutionen mit Speisen und bietet im Landhotel Allgäuer Hof Tagungs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Als Mitgesellschafterin der Akademie für Gesundheit und Soziales setzt sich das Unternehmen für die Aus- und Weiterbildung in pflegerischen und sozialen Berufen ein.

- Gesamtumsatz: 103,5 Mio. €
- Anzahl der Mitarbeitenden: 2.516
- Davon Auszubildende: 149
- Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe (47), der Jugend-, Kinder- und Familienhilfe (2) und für hörgeschädigte Kinder und Erwachsene (2): 51
- Servicegesellschaft: 1



Frieda

Mein Mann starb plötzlich. Danach war ich zu Hause sehr allein. Hier ist zu jeder Zeit jemand da.



Herta

Uns fällt hier immer etwas ein. Backen, spielen, ratschen. Langeweile kommt nicht auf.



Pauline

Es ist unsere Wohnung, unser Zuhause und gleichzeitig werden wir gut betreut.

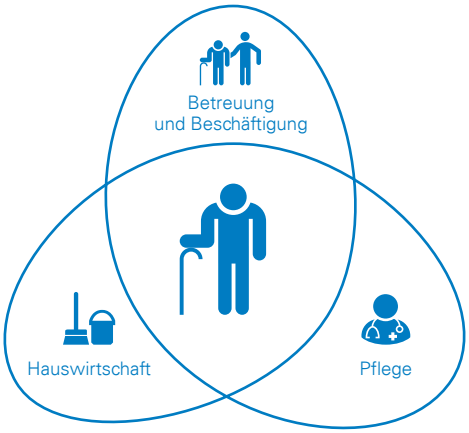
Gemeinsam das Leben gestalten – ambulant betreute Wohngemeinschaft

Neue Wohn- und Versorgungsformen für ältere Menschen können zur gesellschaftlichen Teilhabe und zu ausgewogenen Sozialbeziehungen einer Region, Kommune oder Stadt einen entscheidenden Beitrag leisten. Insbesondere die in geteilter Verantwortung getragene Wohn- und Betreuungsform der ambulant betreuten Wohngemeinschaft ist ein gutes Beispiel.

Unter der Führung von Dr. Beate Radzey, beschäftigt sich der Innovationsbereich LANDaufwärts der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen unter anderem mit der Entwicklung ambulant betreuter Wohngemeinschaft. Einer modernen Wohnform für Menschen mit Pflegebedarf. Hier lebt man im familiären Kreis von acht bis zwölf Bewohner*innen selbstbestimmt, eigenverantwortlich und gleichzeitig sicher begleitet. Familie, Freund*innen, Nachbar*innen und Betreuer*innen sind willkommen und gestalten das Leben in den familiären Wohngemeinschaften aktiv mit.

Bereits 2022 begleitete die Vinzenz von Paul gGmbH drei anbietergestützte ambulant betreute Wohngemeinschaften. Für 2023 sind drei weitere Wohngemeinschaften an den Standorten Dürmertingen, Herbertingen und Schwäbisch Gmünd geplant.

DIE ORGANISATION



24 Stunden am Tag sind die Alltagsbegleiter*innen für die Bewohner*innen da. Sie geben dem Tag Struktur, erleichtern so die Orientierung im Alltag und stellen die Kommunikation zwischen allen Beteiligten sicher. Je nach Interesse der Bewohner*innen und deren Möglichkeiten, bieten sie Aktivitäten wie Basteln, Singen oder Gartenarbeiten an und organisieren Feste. Aber auch bei persönlichen Nöten und Krisen stehen sie den Bewohner*innen einfühlsam zur Seite. Zusätzlich sind die Mitarbeiter*innen eines ambulanten Pflegedienstes stundenweise vor Ort.

Die Alltagsbegleiter*innen kochen täglich frisch, kaufen für die Gemeinschaft ein, waschen die Bewohner*innen-Wäsche, reinigen die Gemeinschaftsräume und unterstützen die Senior*innen bei ihren alltäglichen Tätigkeiten und Wünschen.

Das kleine Team von Pflegekräften ist meist, je nach Bedarf, am Vormittag und Abend in der Wohngemeinschaft. Leistungen wie Körperpflege, Toilettengänge, Begleitung, Transfers, Lagern oder Medikamentengabe können individuell gebucht werden. Wenn die Pflegekräfte nicht vor Ort sind, werden die Bewohner*innen von Alltagsbegleiter*innen unterstützt.



Gemeinsam mit den Alltagsbegleiter*innen wird in den WGs täglich frisch gekocht



Kein Platz für Langeweile: gemeinsames Essen in familiärer Atmosphäre

DAS BEWOHNER*INNEN-GREMIUM

Die Angehörigen und/oder Betreuer*innen bilden gemeinsam mit den Bewohner*innen das Gremium. Das Bewohner*innen-Gremium beschließt alles, was die Wohngemeinschaft gemeinsam betrifft, zum Beispiel: Wo kaufen wir ein? Wie hoch ist das Haushaltsgeld? Wann essen wir zu Mittag? Essen Angehörige mit? Möchten wir gemeinsam einen ambulanten Pflegedienst beauftragen? Möchten wir einen WG-Kater haben oder einen großen Fernseher anschaffen?

Das Bewohner*innen-Gremium hat das Hausrecht und ein Mitspracherecht, wenn es darum geht, wer neu in die Wohngemeinschaft einziehen wird. Pflegemitarbeiter*innen und Alltagsbegleiter*innen sind Gäste in der Wohngemeinschaft.

Mehr Informationen zu ambulant betreuten Wohngemeinschaften:
www.landaufwaerts.de/broschuere



Gemeinsam stark: zum Beispiel beim Tischkicker-Turnier

Matrix – offene Kinder- und Jugendarbeit im Stauferpark

Die Außenstelle Matrix des Rupert-Mayer-Hauses in Göppingen bietet Kindern, Jugendlichen und Familien ein vielfältiges Angebot an Betreuung und Unterstützung. Der Offene Treff ist dabei die ideale Bühne, um neue Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen.





Bei unterschiedlichen Spielen wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt

Für viele Kinder und Jugendliche ist das Matrix der place to be. Von dienstags bis freitags können sie hier zusammen essen, Hausaufgaben bewältigen oder einfach chillen. Dabei sind sie nie alleine, sondern finden immer ein offenes Ohr und Unterstützung.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich dabei im Stadtteil Stauferpark an den jeweiligen Bedürfnissen der dort lebenden Kinder und Jugendlichen. Durch Partizipation soll eine kinder- und jugendgerechte Umwelt gefördert und bedarfsorientierte Angebote geschaffen werden. So können die Besucher*innen des Treffs über die Gestaltung der Räumlichkeiten, die Angebote und Projekte sowie Öffnungszeiten und Strukturen mitentscheiden. Sie werden aktiv in das Geschehen eingebunden, gefragt, gefördert und gefordert und erleben dadurch auch die Konsequenz ihres Engagements. Sie erleben sich als selbstbestimmt, aktiv und gestaltend.

WILLKOMMENE VIELFALT

Die wichtigsten inhaltlichen Merkmale der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind die außerschulische Kinder- und Jugendbildung, Bereitstellung von Freiräumen, jugendkulturelle Förderung, Beziehungsarbeit und Beratung. Vielfalt und Unterschiedlichkeit werden im Matrix als Bereicherung und als Ergänzung wahrgenommen. Für ihre Entwicklung und den Aufbau ihrer Identität benötigen die Kinder und Jugendlichen das Erleben von Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit. Alle gehören mit ihren Besonderheiten zum Matrix und gemeinsame Aktivitäten, wie Billard-Duelle, Tischkicker-Turniere oder andere Spiele, zum Beispiel Skip-Bo, Poker oder Hangman, stärken das Gemeinschaftsgefühl.

AM ESSENSTISCH TRIFFT MAN SICH

Einen besonderen Stellenwert nimmt der Mittagstisch ein, denn bei gemeinsamen Mahlzeiten handelt es sich um wichtige soziale Handlungen, bei denen viele Prozesse ablaufen, die die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinflussen. Wesentliche Aspekte hierbei sind der Bezug zu einer gesunden Ernährungsweise, das Erlernen sozialer Normen beim gemeinsamen Essen und ein ansprechendes Ambiente.

FÖRDERUNG VON SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Gezielt unterstützt das Team vor Ort die Besucher*innen auch bei der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen, wie dem Umgang mit Medien. Für die soziale Kommunikation in der heutigen Gesellschaft ist dies ein zentraler Faktor. So werden die Funktionen, Inhalte und die Nutzungsarten sowie die Auswirkungen von Medien mit den Kindern und Jugendlichen untersucht und besprochen.

Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Überblick

- Auf- und Ausbau von sozialen Kontakten
- Kreativangebote
- Sport- und Bewegungsangebote
- Projektarbeit (zum Beispiel zu den Themen Umwelt, Medien, Kreativität und Ernährung/Kochen)
- Genderspezifische Angebote
- Gemeinsamer Mittagstisch (mittwochs) und Abendessen oder Snack (freitags)
- Ermöglichen von Freiräumen und Rückzugsmöglichkeiten
- Hausaufgabenbetreuung und Unterstützung bei schulischen Fragen
- Unterstützung bei Bewerbungen und beruflichen Fragen
- Beratungsangebote zu Themen wie Schule, Freundschaft, Sexualität, Familie und soziale Medien
- Jugendrat als Gremium der Mitbestimmung für Jugendliche
- Ausflüge und freizeitpädagogische Aktionen

Das Angebot des Mittagstischs wird ermöglicht durch die freundliche Unterstützung:

- Lokales Bündnis für Familie
  Das Lokale Bündnis für Familie Göppingen e.V. ist eine bürgerschaftliche Initiative zur Förderung eines familienfreundlichen, seniorengerechten und integrationsstarken Gemeinwesens.
  www.familienbündnis-göppingen.de
- Prolok Stiftung
  www.prolok.org

Mehr zum Rupert-Mayer-Haus und Matrix unter:
www.rupert-mayer-haus.de/matrix

Angebote für Familien mit Fluchterfahrung in Schwäbisch Gmünd

Kriege zwingen viele Menschen zu flüchten. Auch nach Schwäbisch Gmünd, wo Familien mit Fluchterfahrung Unterstützung durch das Kinder- und Familienzentrum Vinzenz von Paul im Alltag erfahren.

Um Familien aus Kriegsgebieten gut beim Ankommen in der neuen Heimat zu begleiten, bietet das Kinder- und Familienzentrum mehr als nur Kindertagesstätten. Mit erweiterten Angeboten werden den Frauen und Kindern wichtige Hilfen zu einer gelingenden Integration gegeben. Gerade Sprache und Bildung nehmen hierbei eine zentrale Rolle ein. Die Angebote kommen gut an.

So wie das wöchentliche Sprach-Café im Haus Vinzenz, an dem zurzeit sechs Mütter teilnehmen. In der offenen und wertschätzenden Atmosphäre finden sie Raum, um sich auszutauschen und erfahren Unterstützung, wenn sie Hilfe bei anspruchsvollem Schriftverkehr, wie mit den Ämtern, benötigen.

DEUTSCH LERNEN UND KAFFEESCHNACK IN EINEM

Im Bereich der Sprachbildung und der Konversation in Deutsch, werden die Frauen immer sicherer, öffnen sich der deutschen Sprache und somit auch der Zugehörigkeit in den Stadtverband Schwäbisch Gmünd und Umgebung. Dafür bereitet das Team gezielt Spracheinheiten vor, die den Frauen in Kleingruppen oder einzeln vermittelt werden. »Es ist zu beobachten, dass sich die Frauen immer mehr ihre Existenz sichern und somit auch am kulturellen Leben teilnehmen«, berichtet Schwester Mirjam Neugebauer, die vor Ort das Angebot begleitet. Sie sieht, wie wichtig das Bewahren von Traditionen und religiösen Hintergründen ist und schätzt gleichzeitig, dass die Mütter und Kinder dennoch die persönlichen Abläufe abstimmen, um die Angebote regelmäßig und zuverlässig in Anspruch nehmen zu können.

WICHTIGE UNTERSTÜTZUNG BEI DEN HAUSAUFGABEN

Für die elf Schulkinder und sechs Vorschulkinder wird im Haus Luise eine wöchentliche Hausaufgabenbetreuung angeboten, die eine zentrale schulergänzende Maßnahme ist. Hier finden sie eine feste Anlaufstelle und Halt, um die schulische Leistung vollbringen zu können. Neben dem Aufarbeiten von Lerninhalten der Schule hat sich ein stabiles Lernumfeld für die Kinder ergeben, in dem sie ihre Persönlichkeiten ausleben, Verarbeitung der letzten Jahre angehen und Sicherheit für ihre Zukunft erfahren können.

Die Durchführung des wöchentlichen Angebots findet bei den Lehrer*innen von Grund- und Realschule sowie dem Gymnasium großen Anklang und es hat sich ein sehr kooperatives Miteinander gebildet. Denn ohne die zusätzliche Unterstützung bei der Vertiefung der Lerninhalte, würde es den Schüler*innen teils sehr schwer fallen, das Lernpensum gut zu schaffen.

OHNE EHRENAMT GEHT NICHTS

Um das Angebot umfänglich gestalten zu können, bedarf es des Ehrenamts. Freiwillig



Gerade bei der Betreuung von Kindern sind Ehrenamtliche unentbehrlicher Teil des Teams

Engagierte betreuen beispielsweise die Kleinkinder, während sich die Mütter im Sprach-Café aufs Lernen konzentrieren. So sind aktuell sieben Ehrenamtliche und zwei Praktikantinnen im Einsatz, um vor Ort zu unterstützen. »Insgesamt sind wir mit der Entwicklung unserer ehrenamtlichen Tätigkeit mehr als zufrieden. Die sprachlichen Erfolge, die bei den Teilnehmenden zu beobachten sind, sind beflügelnd«, freut sich Sr. Mirjam Neugebauer und ergänzt: »Ebenso berührt uns die Zufriedenheit und die Dankbarkeit der Familien für die Möglichkeit, an unseren Angeboten teilzunehmen, sehr. Weiterhin werden wir uns am Bedarf der Flüchtlingsfamilien orientieren und die Angebote entsprechend anpassen.«



Das Sprach-Café leistet eine wichtige Hilfestellung für eine gelingende Integration

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

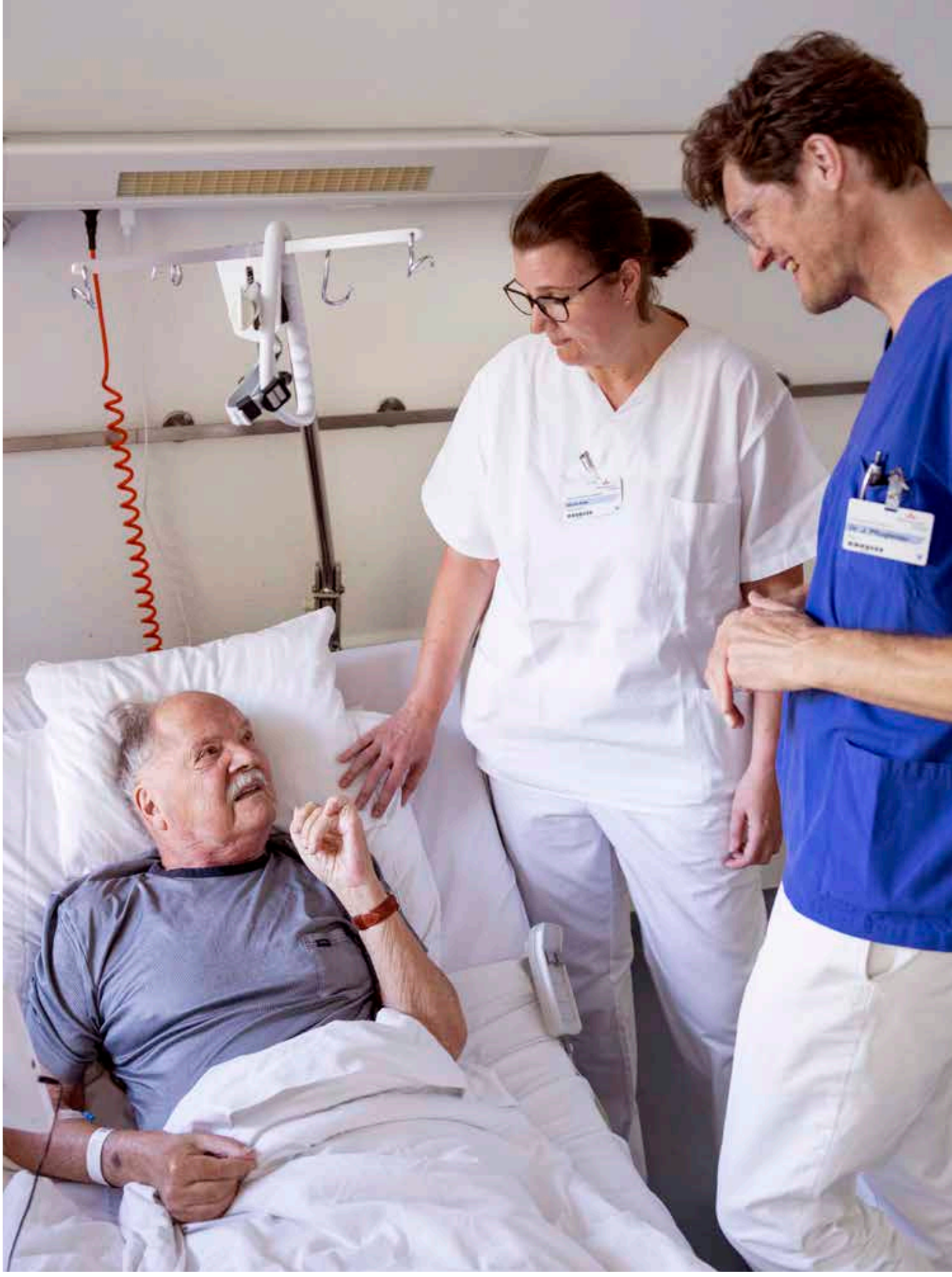
Wir sind da – in Zeiten von Gesundheit und Krankheit

Das Marienhospital Stuttgart bietet moderne Spitzenmedizin von Mensch zu Mensch. Schwerpunkte sind Diagnostik und Therapie von Tumor- und Gefäßerkrankungen, die Behandlung hochbetagter Patient*innen sowie die Plastische- und Wiederherstellungschirurgie. Als moderne Reha-einrichtung bietet die Vinzenz Klinik in Bad Ditzenbach stationäre und ambulante Rehabilitation, Vorsorge und Anschlussheilbehandlungen in den Bereichen Innere Medizin, Kardiologie und Orthopädie. Ihr ange-schlossen ist die Vinzenz Therme. Die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen ist auf die onkologische Rehabilitation bei jüngeren Patientinnen mit Brustkrebs spezialisiert.

- Anzahl der Mitarbeitenden: 2.619
- Gesamtumsatz 2021: 256,1 Mio. €
- 199 Auszubildende

- Marienhospital: 761 Betten, 19 Kliniken und 21 interdisziplinäre Zentren
- Vinzenz Klinik: 164 Betten, 2.523 Patient*innen

- Vinzenz Therme: 103.438 Besucher*innen
- Luise von Marillac Klinik: 46 Betten, 775 Patientinnen





Am Marienhospital sollen die Patient*innen sich sicher und wohl fühlen

Hinter jedem Fall steckt ein besonderer Mensch

Durch das Case-Management sollen betreuungsintensive Patient*innen besser und individueller versorgt werden. Aber auch bei der Bettenbelegung im Marienhospital sind Case Managerinnen bestens im Bilde.

Jeder Mensch ist anders – und somit auch jede Patientin und jeder Patient. Einige brauchen mehr Zuwendung als andere, manche sind »hoch aufwendig«, wie Monika Wolfinger sagt. Deswegen wurde vor ein paar Jahren auch im Marienhospital das sogenannte Case Management eingeführt. Nicht für alle Patient*innen, sondern für etwa ein Drittel, die man als betreuungsintensiv einstuft. »Sie sind zum Teil länger da, haben viele Erkrankungen oder auch soziale Probleme, die einer besonderen Begleitung bedürfen«, so Monika Wolfinger.

Die 37-Jährige wurde 2018 vom Marienhospital eingestellt, um ein Konzept fürs Case Management im Haus zu entwickeln. 2019 wurde es als Pilotprojekt in der Unfallchirurgie gestartet und wird seitdem nach und nach auf andere Abteilungen ausgeweitet. Nach den Kliniken für Innere Medizin 1 und 2 profitiert seit 2022 auch die Innere Medizin 3 vom Case Management. »Das wird in jedem Haus anders umgesetzt, es handelt sich nicht um einen geschützten Begriff«, erklärt Wolfinger. Im Marienhospital fokussiere man sich erst einmal auf die interne Prozessgestaltung bei Belegung und Entlassungen.

Vereinfacht gesagt, besteht eine wichtige Aufgabe des Case Managements darin: »Wie kommen die Patient*innen zu ihren Betten?« Für Wolfinger und ihre derzeit fünf Kolleginnen – mit den Einsatzgebieten wächst auch die Zahl der Mitarbeitenden in ihrem Tätigkeitsfeld – bedeutet dies vor allem »viel Kommunikation«. Täglich werden auf den Stationen Gespräche mit Ärzt*innen, Pfleger*innen und Patient*innen geführt, »um möglichst viel Transparenz zu schaffen, damit alle Beteiligten auf dem neuesten Stand sind«. Auch und besonders mit der Intensivstation und der Notaufnahme sei man in ständigem Kontakt. »Früher haben die Stationsärzt*innen sich

um die Bettenplanung kümmern müssen und somit viel Zeit für Telefonate und die Organisation benötigt, die sie für ärztliche Aufgaben blockiert haben«, berichtet Wolfinger. »Durch die Übernahme dieser Aufgabe kehrt im Bettenplanungsprozess mehr Ruhe ein, und alle Beteiligten können sich um ihre eigentlichen Jobs kümmern.«

Jedes Mal, wenn eine Patientin oder ein Patient auf eine andere Station verlegt werden soll, klärt das Case Management die Lage beziehungsweise ist schon im Bilde. Notfalls müsse man Patient*innen auch mal in einer fachfremden Abteilung unterbringen, was zwar nicht zur Beliebtheit bei den Kolleginnen und Kollegen führe – aber klar ist auch: Insgesamt wird das System somit erheblich entlastet.

Dies ist aber nur der eine Teil der Aufgaben. Der andere hat mit der Nachversorgung der Patient*innen zu tun. Und hier spielt eben häufig auch der soziale Hintergrund eine Rolle. Schon bald nach der Aufnahme einer Patientin oder eines Patienten wird nach dem BRASS-Index (Blaylock Risk Assessment Screening Score) festgehalten, wie hoch der Pflegebedarf ist. »Wenn wir merken, dass zu Hause etwas organisiert werden muss, gibt es bei uns schon lange die Sozial- und Pflegeberatung«, so Monika Wolfinger. Aufgabe des Case Managements nun ist es, die Patientin bzw. den Patienten während des Krankenhausaufenthalts zu monitoren: »Wie macht die Person sich? Kommt sie inzwischen allein aus dem Bett heraus oder klappt noch gar nichts?« Perspektivisch entscheidend dabei ist auch die Frage: »Müssen wir nach alternativen Lösungen schauen, oder können wir sie nach Hause entlassen?« Wenn ja, wird im Entlassungsgespräch geklärt, ob zur Versorgung alles vorhanden ist, ob es schon einen Termin beim Hausarzt gibt und dergleichen. »Und wir fragen, ob wir nach drei, vier Tagen zu Hause noch mal für ein Evaluationsgespräch anrufen dürfen.«

Monika Wolfinger und ihre Kolleginnen haben zwar allesamt einen Pflegehintergrund. Sie selbst hat nach ihrer Ausbildung studiert und einen Master in Pflegewissenschaften gemacht. Theoretisch aber kann man den Job auch mit Erfahrung als Sozialarbeiter*in machen. So oder so: Voraussetzung für eine Weiterbildung im Case Management, die von der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management empfohlen und unterstützt wird, ist eine weitere Zusatzqualifikation.



Monika Wolfinger (vorn Mitte) und ihre Kolleginnen vom Case Management



Tägliche Bettenbesprechung auf der Covid-Normalstation

Grenzerfahrungen in der Pandemie: Wenn es schwer wird, Erfolg (an)erkennen zu können

Mehrere Jahre Corona auf den Stationen haben die Mitarbeitenden oft an ihre Grenzen gebracht. Im Rahmen des Projekts »Bewältigen, Reparieren, Betrauern« ist am Marienhospital ein Gesprächsangebot entstanden, das helfen soll, Unsagbares sagbar zu machen.



Schwester Sylvia Maria und
Dr. med. Johannes Becker-Pfaff

Die Betreuung durch Mitarbeitende der psychosozialen Berufsgruppen (Seelsorger*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen) in Krankenhäusern richtet sich in der Regel an Patient*innen und deren Angehörige. Schwester Sylvia Maria ist Seelsorgerin auf der Intensivstation und hat in der Pandemie während des Besuchsverbots äußerst bewegende Situationen erlebt. Wenn sich die Familie nicht von ihrem sterbenden Angehörigen verabschieden konnte, war sie oft das Bindeglied und übermittelte letzte Worte, Botschaften und Wünsche. »Das war ein großer Trost für die Angehörigen«, so Schwester Sylvia Maria.

Allerdings ist mit der Pandemie auch die seelische Belastung der Mitarbeitenden selbst viel größer geworden. Schwester Sylvia Maria hat dies gehört und gespürt, aber: »Oft sind im normalen Stationsablauf nur kurze Gespräche zwischen Tür und Angel möglich. Da haben Emotionen nur einen begrenzten Platz.« Im Austausch mit Dr. Johannes Becker-Pfaff, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, ist daher ein neues Angebot entstanden. In Gruppengesprächen innerhalb der belasteten Teams soll »ein gemeinsamer psychischer Verdauungsprozess angeregt werden«, wie Dr. Becker-Pfaff sagt.

»Das Dilemma in solch einer Ausnahmesituation wie bei Corona ist, dass es schwer vorstellbar ist, sich in einem Rahmen, der noch beschränkter ist als zuvor, auch noch Zeit zu nehmen für etwas, für das noch nie Zeit gewesen ist und das gerade deshalb jetzt so wichtig wäre«, sagt der Ärztliche Direktor. Im seit Ende vergangenen Jahres eingeführten Gruppenaustausch gehe es »erst einmal nur darum, etwas loszuwerden und zu teilen«. Auch wenn es Hemmschwellen gäbe, in einer Gruppe über das eigene Erleben zu sprechen, hat Schwester Sylvia Maria schon nach den ersten Sitzungen gemerkt: »Wenn einer aus sich herausgeht, dann ist es für den anderen auch leichter. Das hat viel mit Vertrauen zu tun und braucht einen geschützten Raum.«

In den Gesprächen wurde Dr. Becker-Pfaff bewusst, »wie vergeblich sich die Arbeit mit schwerst erkrankten Corona-Patient*innen anfühlen kann – in einem viel höheren Maße als wir es sonst gewohnt sind«. Als auf dem Höhepunkt der Coronawellen auf der Intensivstation viele Menschen in der Gewissheit, dass diese mit weit über 50%-iger Sicherheit sterben würden, behandelt wurden, »konnte das Gefühl, dass man etwas Gutes tut, seine tröstende Wirkung nicht mehr ausreichend entfalten und blieb damit oft auf der Strecke«.

Dabei gäbe es vielerlei Gründe, stolz zu sein, »die aber den Schrecken nicht auszugleichen vermögen«. Die Möglichkeiten der angebotenen Gespräche sind begrenzt, wie Dr. Becker-Pfaff anerkennt. »Das macht es alles nicht besser, aber vielleicht ein wenig erträglicher.« Oder wie Schwester Sylvia Maria es ausdrückt: »Wenn man sagen kann, wir haben alles getan, relativiert sich ein Stück weit auch die Vergeblichkeit.«

Der Wunsch von Dr. Becker-Pfaff ist, das Gesprächsangebot als integralen Bestandteil der Arbeit belasteter Teams im Marienhospital zu etablieren. Den größeren Rahmen dafür soll das Projekt »Bewältigen, Reparieren, Betrauern« bilden. Neben den Seelsorger*innen und Psychotherapeut*innen werden dabei auch die sogenannten Konfliktnavigator*innen eingebunden, die helfen, stationsfremd eingesetzte Mitarbeitende zu integrieren. Die Klinikleitung möchte in demselben Rahmen einen direkteren Kontakt zu den Mitarbeitenden etablieren, um Transparenz und gegenseitiges Verstehen zu fördern. Für Dr. Becker-Pfaff ist klar, dass die gemeinsamen Anstrengungen zur emotionalen und sozialen Stabilisierung nicht auslaufen dürfen. »Wenn so ein Projekt aus der Pandemie heraus entstehen kann und darüber hinaus fortgeführt wird, dann haben wir eine Chance entwickelt.«



In der Vinzenz Therme sollen die Besucher*innen zur Ruhe kommen können

Ganzheitliche Angebote für Körper, Geist und Seele

»Unser Engagement für sozialen Zusammenhalt – gegen Einsamkeit als Volkskrankheit«

Das obere Filstal auf der schwäbischen Alb ist nicht nur eines der schönsten Täler der Alb, sondern auch eine vielfach anerkannte und seit Jahrhunderten bekannte Heillandschaft. Beeindruckende Karstgebirge, gesunde Mischwälder, Wachholderheiden und Streuobstwiesen prägen das malerische Tal. Auf knapp über 500 Meter Höhe liegt der Kurort Bad Ditzenbach. Er ist ein staatlich anerkanntes Heilbad und von der Natur mit Heilquellen reich verwöhnt. In dieser abwechslungsreichen Landschaft und dem gesunden Klima liegen die Vinzenz Klinik und die Vinzenz Therme.

Die Vinzenz Klinik ist eine Fachklinik für stationäre Rehabilitation, Vorsorge und Anschlussheilbehandlungen in den Bereichen Innere Medizin, Kardiologie und Orthopädie.

Unser Ziel ist es, den Patient*innen ein selbstbestimmtes und aktives Leben zu ermöglichen – und das gegebenenfalls mit einer bleibenden Krankheit. Auch Erholungssuchende, die vorbeugend etwas für ihr Wohlbefinden tun möchten, sind in unserem Haus gut aufgehoben. In einer Welt ohne Stress und Hektik zu sich selbst finden – diese ursprüngliche Sehnsucht nach wohltuender Entspannung zu erfüllen ist unser Anspruch. Wir lassen die Menschen zur Ruhe kommen. Unsere Patient*innen und Rehabilitanden legen ihre Gesundheit in unsere Hände, lernen bei uns die Vorzüge wohlschmeckender und angepasster Ernährung kennen und bringen sich durch Bewegung ein bisschen in Schwung.

Ergänzend zu den therapeutischen Angeboten der Klinik stellt uns die Natur ein ganz besonderes Heilmittel zur Verfügung. Unser heilendes Thermal- und Mineralwasser ist im besten Sinne ein »Quell der Gesundheit«. Das Wasser wurde über Jahrtausende mit Mineralstoffen angereichert und ist weitgehend frei von schädlichen Umwelteinflüssen. Das Besondere an unserem Thermalmineralwasser, das aus der Canisiusquelle stammt, ist sein ausgesprochen hoher Gehalt an natürlicher Kohlensäure. Die Wirkung dieses kohlensäurehaltigen Wassers ergänzt unsere vielfältigen therapeutischen Angebote. Es dringt je nach Konzentration in den Körper bzw. seine Gewebe ein und verbessert so die Durchblutung und Sauerstoffversorgung. Bei all diesen therapeutischen Angeboten steht der Mensch im Mittelpunkt. Es geht um Heilung, Gesundung, Erholung, Entspannung, Zeit für sich zu haben – für eine Auszeit vom Alltag und eine innere Kräftigung von Körper, Geist und Seele. Mit dieser Fokussierung auf die Bedürfnisse jedes Gastes und Rehabilitanden schaffen wir eine Gesundheitsgemeinschaft. Und so erleben unsere Gäste die Klinik und die Therme –

ein Ort für die eigene Gesundheit ebenso als ein Ort unter Gleichgesinnten. Die Menschen, die zu uns kommen, schätzen diese Gemeinschaft. In den zahlreichen Aquakursen der Vinzenz Therme sind viele Gäste dabei, die bereits seit vielen Jahren in dieser Gruppe gemeinsam trainieren, dabei etwas aktiv für ihre Gesundheit tun und dann nach dem Kursende sich noch gemeinsam für eine Entspannungseinheit ins warme Wasser legen. Die Gespräche, die dabei am Beckenrand entstehen, sind geprägt von Fragen »Wie geht's dir? Was bewegt dich gerade? Welche Sorgen hast du? Was treibt dich gerade um?« So entsteht bereits im Kleinen eine Gemeinschaft von Gesundheitssuchenden. Menschen, die zusammen etwas für ihre eigene Gesundheit tun und dabei auch die Mitmenschen »rechts und links neben sich« wahrnehmen. All das passiert ganz im Sinne des heiligen Vinzenz von Paul: »Die helfende Hand muss von der Gesinnung Ausdruck geben«.

Meldungen

Solidarisch mit #OutInChurch

Im Rahmen der Initiative »Out In Church« outeten sich im Januar 2022 zahlreiche Mitarbeitenden der katholischen Kirche in Deutschland als queer – also schwul, lesbisch, transgender oder nicht-binär. Die Mitwirkenden fordern eine Neuformulierung des kirchlichen Arbeitsrechts. Denn hier wird die Praktizierung nicht-heterosexueller Orientierungen bis heute als Loyalitätsverstoß gegen den kirchlichen Arbeitgeber verstanden. Die am Marienhospital lebenden Ordensschwestern veröffentlichten als Reaktion auf die »Out in Church«-Initiative eine Stellungnahme, um sich mit der Bewegung solidarisch zu zeigen. »Für uns als Ordensschwestern und Träger des Marienhospitals ist es eine Selbstverständlichkeit, hier mit allen Menschen – unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung bzw. Identität – zusammenzuarbeiten«, hieß es in dem Statement unter anderem. Der Text wurde auf den Social-Media-Kanälen des Hauses gepostet. Viele User zeigten sich begeistert und hinterließen positive Kommentare.

Marienhospital Stuttgart
MEDIZIN LEBEN. **MENSCH** SEIN.

Medizin leben. Mensch sein.

Dieses Motto, das sich das Marienhospital 2020 gegeben hat, steht immer noch am Anfang, in der Institution Fuß zu fassen und so an Leben zu gewinnen. Zwar hängt es auf Fahnen am Eingang, steht auf offiziellem Briefkopf sowie im Internet und drückt so »Corporate Identity« aus. Allen Mitarbeitenden wird darüber hinaus ein entsprechend bedrucktes T-Shirt überreicht, um so im besten Sinn zur Etablierung des Leitworts »beizutragen«. Denn auch drei Jahre nach seiner Einführung besteht bei der Implementierung und, wichtiger noch, der aktiven Identifikation viel Luft nach oben. Was vor allem darin begründet liegt, dass kurz nach Start der Kampagne mit Beginn der ersten Corona-Welle viele Orte und Wege für Kommunikationen schwächer wurden oder sogar ganz zum Erliegen kamen. Wenn wir aber davon überzeugt sind, dass uns das Wort tragen und leiten (und es nicht zu einem »Light-Wort« verkommen!) soll, sind wir herausgefordert, es durch einen Neustart in die Köpfe und, wichtiger noch, die Herzen der Mitarbeitenden zu tragen, möglichst viele dafür zu begeistern. Und gleichzeitig die vorhandenen »Leitlinien des Marienhospitals« (1997/2001) sowie die »Leitsätze Kooperativer Führung« damit in Austausch zu bringen. All das geht: Denn *»Medizin leben. Mensch sein.«* bietet Anknüpfungspunkte in Hülle und Fülle, zugleich Möglichkeiten der Inspiration und Identifikation. Vinzenz von Paul sagte: »Liebe ist unendlich erfinderisch!« Einen guten Teil dieses Erfindungsreichtums wollen wir aufgreifen und konkret werden lassen, über hierarchische Ebenen und Sachbereiche hinweg Orte und Zeiten der Kommunikation etablieren und einüben, um möglichst viele auf diesem Weg mitzunehmen.
»Medizin leben. Mensch sein.« ist *das* Leitmotiv für ein modernes christliches Krankenhaus, das so immer mehr zum »Biotop« einer menschendienlichen, heilsamen Medizin wird und zugleich ein menschenfreundlicher Lebens- und Arbeitsort.



Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Netzwerk zum Wohle psychisch kranker Menschen

Das Vinzenz von Paul Hospital bietet ein umfassendes Leistungsspektrum zur Diagnose und Behandlung psychisch kranker Menschen. Das Versorgungsgebiet umfasst vier Landkreise der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg mit über 600.000 Einwohner*innen. Versorgungsschwerpunkte sind neben der Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie die Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen, Altersmedizin und Neurologie.
Um eine flächendeckende, bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige psychiatrische Versorgung sicherzustellen, hat das Vinzenz von Paul Hospital seine Einrichtungen und Angebote vernetzt. Bestandteile dieses Netzwerks sind teilstationäre, stationsäquivalente und ambulante Angebote als wichtige Ergänzung zur stationären Versorgung. Heimplätze, besondere Wohnformen der Eingliederungshilfe, Werkstätten für psychisch behinderte Menschen ergänzen das differenzierte Hilfesystem. Die gemeindenahe psychiatrische Versorgung ist durch Psychiatrische Institutsambulanzen, integriert in Gemeindepsychiatrische Zentren und den Gemeindepsychiatrischen Verbund gewährleistet. Menschen mit psychischen Erkrankungen wird damit eine wohnortnahe Behandlung ermöglicht.

- Anzahl der Mitarbeitenden: 1.474
- Gesamtumsatz: 85,9 Mio. €

- 95 Auszubildende
- 467 Klinikbetten

- 75 Tagesklinikplätze
- 343 Heimplätze

Gemeinsam viel bewegen – Freizeitaktivitäten steigern das Wohlbefinden

Vielfältige Freizeitangebote gehören zum Unterstützungsangebot des Freundeskreises Rottenmünster und sorgen für eine wertvolle Abwechslung im Alltag.

Seit 27 Jahren unterstützt der **Freundeskreis Rottenmünster e.V.** die Arbeit für psychisch kranke Menschen im Vinzenz von Paul Hospital. Der Freundeskreis hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Vinzenz von Paul Hospital und seine Einrichtungen, insbesondere im psychiatrischen Langzeitbereich, zum Wohlbefinden der Patient*innen und Heimbewohner*innen zu fördern. Initiiert wurde der Freundeskreis Rottenmünster e.V. vom ehemaligen Geschäftsführer Hans Josef Birner, der den Verein 25 Jahre lang als Vorsitzender geführt hat und vor zwei Jahren zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde.

Durch Mitgliedsbeiträge und Spenden konnte der Freundeskreis Rottenmünster e.V. in den vergangenen Jahren schon zahlreiche Projekte unterstützen und umsetzen. Dazu zählt vor allem die Sicherung der über das Klinikgelände des Vinzenz von Paul Hospitals führenden Neckarbrücke gegen den Absprung suizidgefährdeter Patient*innen. Zudem wurde vom Freundeskreis auch das Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus, das unter anderem an die Ermordung von über 300 Patient*innen aus Rottenmünster in der »Vernichtungsanstalt Grafeneck« erinnert, initiiert und finanziert. Darüber hinaus konnte der Freundeskreis die künstlerische Ausgestaltung des Andachtsraums im Spital am Nägelesgraben durch die Übernahme der Kosten ermöglichen.

Aktiv ist der Freundeskreis Rottenmünster e.V. insbesondere auch bei der Freizeitgestaltung und im kulturellen Bereich. So können regelmäßig Ferienaufenthalte, Ausflüge, Theaternachmittage und saisonale Feste durchgeführt und finanziert werden. Sehr zur Freude der Bewohner*innen des Luisenheims, des Spitals und des Gemeindepsychiatrischen Verbunds, denen die Freizeitangebote positive Erlebnisse jenseits des Betreuungsalltags vermitteln. Eine weitere wichtige Aufgabe des Vereins ist die Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, Vorurteile gegenüber psychisch kranken Menschen abzubauen.

Der Freundeskreis zählt aktuell rund 170 Mitglieder. Sie leisten einen wichtigen Beitrag, psychisch kranken Menschen zu helfen. Um die Aufgaben auch bei knapper werdenden Finanzierungsmöglichkeiten erfüllen zu können, ist der Freundeskreis auf Unterstützung von Menschen angewiesen, denen das Wohl psychisch kranker Menschen am Herzen liegt.



Vielfältige Freizeitangebote gehören zum Unterstützungsangebot des Freundeskreises Rottenmünster: Mehrtägige Freizeiten am Bodensee oder im Schwarzwald für Bewohner*innen des Luisenheims gehören zum Programm an Aktivitäten des Freundeskreises Rottenmünster

»Liebe sei Tat – unsere Aufgabe ist Handeln«

Vinzenz von Paul



Gelebte Inklusion – Gastfamilien, ihre Bewohner*innen und Mitarbeitende des Betreuten Wohnens in Familien bei einem gemeinsamen Ausflug in den Europapark



Tolle Stimmung beim Frühlingsfest des Luisenheims mit dem singenden Wasenwirt



Verschiedene Aufführungen unter dem Motto »Musik am offenen Fenster« erfreuen die Bewohner*innen des Spitals am Nägelesgraben

Soziale Teilhabe

Beratung, Begleitung, Befähigung und Begegnung sind wichtige Bestandteile der Netzwerkarbeit des Gemeindepsychiatrischen Verbunds.



Tanzen eröffnet viele Möglichkeiten, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen. Daher hat der SpDi ein Tanzprojekt ins Leben gerufen, bei dem sich die »Happy Dancer«, wie sich die Gruppe nennt, einmal im Monat zum kostenfreien Tanzkurs trifft. Den Teilnehmer*innen bietet er die Möglichkeit zur Begegnung, sozialen Integration und Stärkung des Selbstbewusstseins. Musik und Tanz sind ein gutes Mittel, Menschen zu verbinden

Die Förderung der sozialen Teilhabe psychisch kranker Menschen ist eines der wichtigsten Ziele des Gemeindepsychiatrischen Verbunds (GPV). Die Hilfen sind so ausgerichtet, dass den Menschen der Zugang zu wesentlichen gesellschaftlichen Lebensbereichen ermöglicht wird. Unterstützungsleistungen dienen dazu, die psychische Gesundheit, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zu fördern und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, sodass Menschen mit psychischer Erkrankung ihren Interessen und Wünschen entsprechend an Aktivitäten teilnehmen können. Zum Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) des Vinzenz von Paul Hospitals gehören der Sozialpsychiatrische Dienst, die Tagesstätte »Licht-Blick«, das Ambulant Betreute Wohnen und das Betreute Wohnen in Familien.

Der **Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi)** für den Landkreis Rottweil besteht seit 35 Jahren. Er wurde 1987 von der Caritas Schwarzwald-Alb-Donau gegründet und 2004 vom Vinzenz von Paul Hospital übernommen. Der SpDi ist Anlaufstelle für chronisch psychisch kranke Menschen und ihre Angehörigen und bietet diesen Informationen über psychische Erkrankungen und Hilfsangebote, gibt Beratung, Begleitung und Hilfestellung bei der Alltagsbewältigung, beim Umgang mit Behörden und hilft, eine psychosoziale Stabilisierung durch entsprechende Maßnahmen herbeizuführen. Dabei arbeitet der SpDi eng mit den niedergelassenen Fachärzt*innen, der Psychiatrischen Institutsambulanz, den Sozialen Diensten und Beratungsstellen zusammen.

Aufgrund steigendem Bedarf kamen weitere ambulante Angebote dazu. Nach anfänglichen Gelegenheitsarbeiten in den Räumen des Sozialpsychiatrischen Dienstes wurde 1996 eine **Tagesstätte für psychisch kranke Menschen** bezogen. Sie wurde symbolisch umbenannt in **»Licht-Blick«**. Das Besondere ist die Kombination aus Begegnung und Beschäftigung. Die psychosoziale Unterstützung wird sowohl bei der Alltagsbewältigung als auch in Krisen angeboten. Neben der Tee- und Kaffeeküche gehören ein täglicher Mittagstisch und gemeinsames Kochen zum niederschwelligen Angebot.

Warum ist soziale Teilhabe so wichtig? Menschen mit psychischen Erkrankungen haben in unserer Gesellschaft nicht immer die gleichen Chancen wie Menschen ohne Beeinträchtigungen. Sie sollen genauso selbstbestimmt leben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Beim Feierabendtreff, den es bereits seit 1989 gibt, wird gemeinsam gekocht, gegessen und gespielt. Ehrenamtliche begleiten den Treff, bei dem das Miteinander und der Austausch im Mittelpunkt stehen. Die Selbsthilfegruppe »Offene Tür« ist ein weiteres ambulantes Angebot im Landkreis Rottweil.

Das **Ambulant Betreute Wohnen (ABW)** bietet Menschen, die unter einer chronischen seelischen Erkrankung leiden, bedarfsorientierte Unterstützung in den Bereichen Wohnen und soziale Teilhabe. Angeboten werden drei betreute Wohngemeinschaften mit insgesamt 23 Plätzen sowie das ambulante Einzel- und Paarwohnen im eigenen Wohnraum. Ziel ist es, psychisch kranken Menschen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben.

Beim **Betreuten Wohnen in Familien (BWF)** handelt es sich um ein weiteres wichtiges Angebot des GPV. Gastfamilien nehmen einen Menschen mit Handicap auf und bieten ihm sowohl Familienanschluss, als auch den gewünschten Raum für Privatsphäre. Die Gastfamilien bieten die Chance auf ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben durch individuelle Unterstützung. Somit entsteht größtmögliche Normalität und Sicherheit im Alltag. Oft leben die Beteiligten über viele Jahre zusammen und es entstehen stabile Beziehungen, die zur Lebensqualität und Zufriedenheit auf beiden Seiten beitragen. Sie werden durch die Mitarbeitenden des BWF kontinuierlich unterstützt und begleitet.



Gemeinsam Feste zu gestalten und zu feiern ist ganz wichtig in der Tagesstätte »Licht-Blick«. Bei leckerem Brunch, Narrenmarsch und stimmungsvoller Fasnetsmusik standen am »Schmotzigen Donnerstag« Aufführungen, Line Dance, Polonaise und vieles mehr auf dem Programm



Der Ärztliche Leiter des Vinzenz von Paul Hospitals, Dr. Karsten Tschauner (links), im Gespräch mit Sven Hauser (rechts), Stationsleiter der Psychose-Früherkennungsstation »CARLO«

Psychische Erkrankungen: Wenn die Seele leidet

Zur Früherkennung von Psychosen hat das Vinzenz von Paul Hospital die darauf spezialisierte Station »CARLO – Chance Auf Realistische Lebensnahe Orientierung« eingerichtet.

Stress, Leistungsdruck, ständige Verfügbarkeit, Zukunftsängste: Zahlreiche Ursachen bringen die Seele aus dem Gleichgewicht. Mehr als jeder Vierte in Deutschland ist im Laufe eines Jahres betroffen. Störungen der seelischen Gesundheit können jeden treffen. Sie bedeuten für die Betroffenen eine erhebliche Beeinträchtigung der Lebenszufriedenheit, des Beziehungs- und Arbeitslebens und häufig auch soziale Isolation. Bis zu ihrer Erkennung haben sie oftmals einen zeitlichen Vorlauf von Monaten bis Jahren. Inzwischen weiß man, dass eine frühzeitige Erkennung und Behandlung die Chancen auf einen günstigen Krankheitsverlauf deutlich verbessern können. Dies gilt insbesondere für psychotische Störungen.

Im Folgenden stellen wir die neu errichtete Station »Carlo« vor, die sich auf junge Menschen mit psychotischen Störungen spezialisiert hat.

Bei einer Psychose kommt es zu schwerwiegenden Veränderungen von Wahrnehmung, Denken und Fühlen. Teils leiden die Betroffenen unter Angstzuständen, haben das Gefühl, von anderen Menschen bedroht zu werden und sehen oder hören etwas, was andere so nicht wahrnehmen. Betroffene fühlen sich häufig unverstanden, verfolgt, kapseln sich von ihrer Umwelt ab und ziehen sich mehr und mehr in ihre eigene Welt zurück. In der Regel tritt die Erkrankung zum ersten Mal bei jungen Erwachsenen auf. Das Früherkennen und die frühzeitige Behandlung psychischer Krisen und insbesondere einer Psychoseerkrankung trägt entscheidend zu einem günstigen Genesungsverlauf bei.

Zur Früherkennung von Psychosen hat das Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie am Vinzenz von Paul Hospital ein stationäres Angebot für 18 Patient*innen eingerichtet. Auf der spezialisierten Station »CARLO« (Chance auf realistische lebensnahe Orientierung) werden vornehmlich junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 35 Jahren mit vorwiegend schizophrenen, aber auch anderen Psychosen und psychotischen Störungen behandelt.

Sozialer Rückzug, Konzentrationsstörungen, Abfall der Leistungsfähigkeit, ungewöhnliche Verhaltensweisen, leichte Wahnvorstellungen. Das sind Auffälligkeiten, die vielfältige Ursachen haben können. Aber es sind eben auch mögliche Frühwarnzeichen für eine Psychose.

»Je früher eine beginnende oder sich entwickelnde Psychose diagnostiziert wird, desto höher sind die Chancen auf Therapieerfolg, Genesung und Wiedererlangen eines selbstbestimmten Lebens ohne Rückfälle. Unerkannt und unbehandelt kann sich diese Erkrankung chronifizieren.«

Dr. Karsten Tschauner,
Ärztlicher Leiter/Chefarzt des Zentrums
für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Diagnostik sowie der frühen psychotherapeutischen und medikamentösen Intervention. Der Fokus liegt dabei auf Patient*innen mit einer erstmaligen psychischen Erkrankung.

MULTIPROFESSIONELLES TEAM

Ein weiteres Ziel des Behandlungsangebots liegt darin, präventiv zu arbeiten, um möglichst einer Chronifizierung und negativen sozialen Folgen entgegenzuwirken. Das multiprofessionelle Team der Station besteht aus ärztlichem, psychologischem und pflegerischem Fachpersonal und Spezialtherapeut*innen. Das Behandlungsangebot umfasst psychotherapeutische Einzelgespräche, Gruppenpsychotherapie mit im Vordergrund stehender Psychoedukation, kognitivem Training, metakognitivem Training, Bewältigungsgruppe und sozialem Kompetenztraining. Von großer Bedeutung ist Psychoedukation. Dabei wird geholfen, die Erkrankung zu verstehen.

Metakognitives Training mit intensiver Beteiligung der Betroffenen fördert gleichfalls das Verständnis für die eigene Krankheit und die Therapie. Den Bedürfnissen der jungen Patient*innen Rechnung tragend, bietet die Station größtmögliche Autonomie. Sie werden in die Lage versetzt, zu Expert*innen ihrer Erkrankung zu werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Einbeziehen der Angehörigen sowie des sozialen Umfelds. Ergänzend zu den stationären Aktivitäten werden regelmäßig Außenaktivitäten und ein Entspannungstraining (PMR) angeboten. Regelmäßige Ergotherapie, Bewegung und Sportangebote, Musik- und Kunsttherapie sowie sozialarbeiterische Betreuung gehören zum therapeutischen Gesamtkonzept.

St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe

Ein modernes Ausbildungs- und Weiterbildungs-zentrum für soziale Berufe

St. Loreto ist ein Institut mit sieben Fachschulen an vier Standorten und hat dabei ein Ziel: junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituation auf einen sozialen Beruf vorzubereiten und diese in ihrer Ausbildung zu begleiten. Die St. Loreto gGmbH wird von fünf Gesellschaftern getragen: Stiftung Haus Lindenhof, Kinder- und Jugenddorf Marienpflege, Franz von Assisi gGmbH, Gesamtkirchen-gemeinde Ludwigsburg und Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

- Anzahl der Mitarbeitenden: 98
- Gesamtumsatz: 8,0 Mio. €

- Anzahl Azubis/Studierende an allen vier Standorten: 1.220

- Veranstaltungstage in der Bildungsakademie: 126



Unsere Zukunftsheld*innen aus der ganzen Welt

»Wir machen uns stark für andere und nehmen uns viel Zeit für die Begleitung unserer Fachschüler*innen.«

St. Loreto ist eine katholische Bildungseinrichtung mit einer langjährigen Tradition und Geschichte, die unmittelbar mit den Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal und der Stadt Schwäbisch Gmünd verbunden ist.

An den Standorten Schwäbisch Gmünd, Aalen, Ellwangen und Ludwigsburg wird eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung in pädagogischen und pflegerischen Bereichen angeboten. St. Loreto sieht es als Bereicherung an, dass Menschen unterschiedlichster Herkunft, Kultur und Religion einen Ort finden, an dem neben Wissensvermittlung auch der Mensch als Ganzes im Mittelpunkt steht.

Die kleinen hölzernen Stecknadeln auf der bunten Weltkarte in St. Loreto erstrecken sich über sechs Kontinente. Jede Nadel steht für eine Person aus dem jeweiligen Land. Fachschüler*innen aus 48 unterschiedlichen Nationen besuchen derzeit St. Loreto, um eine Ausbildung im sozialen Bereich zu machen. Bei 194 anerkannten Staaten weltweit repräsentiert die Bildungseinrichtung rund 25 Prozent aller Länder. Dita Kharismawati kommt aus Indonesien. Sie ist nach Deutschland gekommen, um hier Heilerziehungspflegerin zu werden. Die Fachschule der Heilerziehungspflege hat die höchste Quote an ausländischen Fachschüler*innen. Rund 44 Prozent der Fachschüler*innen in den Klassen kommen nicht aus Deutschland, sondern aus Griechenland, Georgien, Vietnam oder dem Senegal – wie Aminata Fall. Die 26-Jährige ist in dem westafrikanischen Land geboren. Dass sie nach Deutschland gekommen ist, das »war Schicksal«, sagt die junge Frau. Ursprünglich hatte Fall geplant, eine deutsche Familie als Au-Pair in der Kinderbetreuung zu unterstützen, sich dann aber doch für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Stiftung Haus Lindenhof entschieden. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung hat sie so erfüllt, dass sie in dem Bereich eine Ausbildung machen wollte. »Ich glaube, dass ich meinen Traumjob gefunden habe«, schwärmt sie. Es ist oft die Qualität und das breite Angebot an Bildung, für das sie ihr Heimatland verlassen. »Mein



Die Landkarte zeigt, aus welchen Ländern dieser Welt die Fachschüler*innen kommen, um in St. Loreto eine Ausbildung zu machen



Die Weltkarte wurde mit Fachschüler*innen, Dr. Stefan Boschert, Schulleiter der Fachschule für Heilerziehungspflege, und den Schwestern Sr. Amabilis und Sr. Mirjam offiziell in Schwäbisch Gmünd aufgehängt

schönster Moment in St. Loreto war der erste Tag, an dem ich meine echte und richtige Schule sah«, berichtet eine Fachschülerin aus Vietnam.

Der Schulalltag lebt von der kulturellen Vielfalt und dem Austausch. Natürlich kommt es bei den vielen unterschiedlichen Religionen und Staatsangehörigkeiten auch zu Konflikten – weltpolitisch bedingt. Es sind nahezu alle Religionen vertreten. Das Institut St. Loreto ist zwar eine katholische Bildungseinrichtung. Katholischer Christ zu sein ist dennoch kein Kriterium für die Aufnahme.

»Herzlich willkommen in der bunten Welt der sozialen Berufe in St. Loreto!«



DENIZ: »Einsame Männer« – Jungen sollen eines Tages zu Männern werden, doch von Männern wird viel erwartet

Einsamkeit – ein Thema, das uns alle betrifft

Einsamkeit ist in unserer Gesellschaft leider oft ein Tabuthema. Viele Menschen schämen sich dafür, einsam zu sein und versuchen, ihre Gefühle zu verbergen. Doch Einsamkeit ist ein Problem, das viele Menschen betrifft und das oft schwerwiegende Folgen hat.

Um auf dieses Thema aufmerksam zu machen und es aus der Tabu-Ecke herauszuholen, haben sich **angehende Jugend- und Heimerzieher*innen und Fachwirt*innen für Organisation und Führung des Instituts St. Loreto** mit dem Thema Einsamkeit beschäftigt.

Die Schüler*innen haben ihre Gedanken und Erfahrungen in Fotos und Texten festgehalten, sie ermöglichen uns einen Einblick hinter ihre Mauern und zeigen, dass Einsamkeit ein universelles Gefühl ist, das uns alle irgendwann betrifft.

Einige beschrieben ihre eigenen Erfahrungen und Emotionen, während andere sich auf die Situationen und Erfahrungen von Menschen in ihrem Umfeld fokussierten.

»Einsamkeit schmerzt, quält, lähmt, macht traurig, tut weh.« Diese Worte einer Schülerin fassen das Gefühl der Einsamkeit wohl am besten zusammen.

Doch trotz all der negativen Aspekte, die mit Einsamkeit einhergehen, gibt es auch positive Seiten. Eine Schülerin beschreibt, dass Einsamkeit manchmal guttun kann, ihr Abstand ermöglicht vom permanentem Selbstoptimierungswahn und ihr eine wertvolle Möglichkeit bietet, sich hiervon zurückzuziehen und die Batterien aufzuladen.

Eine andere Schülerin setzte sich mit ihren Erfahrungen im Umgang mit einsamen Bewohner*innen in einem Pflegeheim auseinander: »Ich habe gelernt, dass Einsamkeit nicht nur eine emotionale Erfahrung ist, sondern auch eine physische. Menschen brauchen Berührungen, um gesund zu bleiben. Als Betreuerin versuche ich, eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit zu schaffen, in der sich unsere Bewohner*innen wohlfühlen können.«

Diese Einblicke in das Innenleben der Schüler*innen im Institut St. Loreto sind wertvoll und inspirierend. Sie erinnern uns daran, wie wichtig es ist, die Themen Einsamkeit und Isolation ernst zu nehmen und Maßnahmen zu ergreifen, um sie zu verhindern.

Wir haben Ihnen hier eine kleine Auswahl zusammengestellt.



ALISA: »Nicht allein, aber einsam«

»Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, dass Einsamkeit nicht unbedingt bedeutet, allein zu sein. Man kann sich auch einsam fühlen, obwohl man von anderen Menschen umgeben ist. Deshalb habe ich mein Bild ›nicht allein, aber einsam‹ genannt. Es zeigt eine Person, die von vielen Menschen umgeben ist, aber dennoch allein und isoliert wirkt.

Es ist wichtig, dass man sich seiner Einsamkeit bewusst wird und versucht, etwas dagegen zu unternehmen. Dazu kann es hilfreich sein, neue Kontakte zu knüpfen, sich in Vereinen oder Gruppen zu engagieren oder sich professionelle Hilfe zu suchen. Auch kleine Veränderungen im eigenen Leben können dazu beitragen, dass man sich wieder wohler in seiner Haut fühlt und sich weniger einsam fühlt.«

ANNALENA: Am Rande der Gesellschaft

»Es ist mir ein wichtiges Anliegen, Menschen, die außerhalb der Gesellschaft leben, in die soziale Mitte zu integrieren, um ihnen eine Stimme sowie Identität zu geben. Insbesondere möchte ich auf die Themen Wohnungslosigkeit, Armut und Einsamkeit aufmerksam machen. Wenn man mit einem offenen Blick durch die Stadt geht, wird man schnell darauf aufmerksam, dass es Menschen gibt, die am Rande der Gesellschaft und in Anonymität leben.

Ein Beispiel hierfür ist Christian, ein 36-jähriger Mann, der seit vier Jahren auf der Straße lebt. Als ich mit ihm sprach und ihm von meinem Fotoprojekt erzählte, zeigte er Freude darüber, aus seiner Anonymität herauszutreten.

Seine Bereitschaft, sich fotografieren zu lassen, wurde dadurch bestärkt, dass er von sich aus angeboten hat, in St. Loreto über seine Erfahrungen auf der Straße zu berichten.«



TIMOTHY: Mein Weg aus der Einsamkeit: Erfahrungen eines ehemaligen »Stubenhockers«



Zur Person: Timothy Jakubczak, 31 Jahre alt, absolviert derzeit eine praxisintegrierte Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher in St. Loreto. Seine praktische Ausbildung absolviert er in der Begleiteten Elternschaft, einem Angebot der Lebenshilfe, das Menschen mit Behinderungen bei der Beratung, Begleitung und Unterstützung in ihrer Rolle als Eltern hilft.

Welche Bedeutung hat Einsamkeit für Sie persönlich?

Die Einsamkeit spielt eine bedeutende Rolle in meinem Leben und das schon seit meiner frühesten Kindheit. Ich bin in einer großen Familie mit fünf Geschwistern aufgewachsen und wurde dabei oft übersehen. Dadurch fühlte ich mich sehr oft alleine und verlassen, da ich nicht die Aufmerksamkeit und Zuneigung erhielt, nach der ich mich sehnte. Das wurde noch verstärkt, weil meine Eltern Zeugen Jehovas sind und ich dadurch in der Schule gemobbt, beleidigt und geschlagen wurde.
Meine damalige Klassenlehrerin hat meine Klassenkamerad*innen dazu gezwungen, mit mir zu spielen. Rückblickend betrachtet empfinde ich diese Erfahrungen als sehr demütigend.

Abschottung war Ihre damalige Devise. Wie begegnen Sie heute der Einsamkeit, Ihrer Einsamkeit?

Ich habe gelernt, mich so zu akzeptieren und zu lieben, wie ich bin – inklusive der Zeiten, in denen ich mich

einsam fühle. Ich finde Unterstützung, indem ich mich mit meinen Hobbys wie Aquarellmalerei und Schreiben beschäftige. Inzwischen habe ich einen engen Freundeskreis und viele funktionierende, stabile Beziehungen. Ich weiß, dass ich mich jederzeit an meine Freunde wenden kann und sie werden sich Zeit für mich nehmen. Es ist hilfreich, offensiv auf Menschen zuzugehen und zu sagen: »Hey, ich fühle mich einsam. Hast du Lust, etwas zusammen zu machen?« Ich kann meine Gefühle ausdrücken und um Hilfe bitten. Bei meiner wöchentlichen Planung schaue ich nun bewusst nach freien Zeiten und frage gezielt Leute, ob sie Lust haben, zum Beispiel gemeinsam ins Kino zu gehen. Ich gehe auf andere Menschen zu und achte auch auf eine wertschätzende Behandlung meiner selbst.

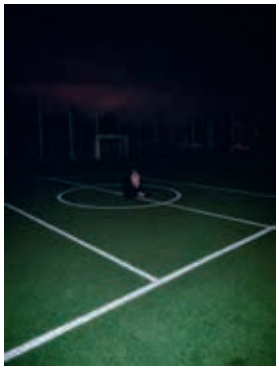
Was könnte St. Loreto tun, um der Einsamkeit entgegenzuwirken?

Ich bin der Ansicht, dass Medienpädagogik eine wichtige Rolle spielen kann. In unserer von sozialen Medien geprägten Welt sind wir alle umgeben von digitalen Einflüssen, die unser Leben beeinflussen. Als 31-Jähriger bin ich anders aufgewachsen als die jungen Menschen um mich herum. Ich musste mich noch telefonisch mit Freunden verabreden oder persönlich bei ihnen vorbeigehen, um sie zu sehen. Es ist wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass je mehr Zeit man in digitalen Medien verbringt, desto einsamer man sich fühlen kann. Dies ist jedoch nicht zwangsläufig der Fall, aber es spielt eine wichtige Rolle. Leider wird dies oft unterschätzt. Viele Menschen sehen nur perfekte Bilder von anderen Menschen, die sich gut in Szene setzen und scheinbar makellos sind. Sie posten leckeres Essen oder zeigen beeindruckende Urlaube. Doch für Menschen, die alleine zu Hause sind, können diese Bilder dazu führen, dass sie sich minderwertig fühlen. Ich glaube, dass medienpädagogischer Unterricht dazu beitragen kann, ein Bewusstsein für dieses Thema zu schaffen und uns für die Auswirkungen digitaler Medien auf unsere emotionale Gesundheit zu sensibilisieren.

Außerdem fand ich den Spieletag während der Einführungswoche eine sehr gelungene Veranstaltung, um neue Leute kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Zusätzlich kann die Zusammenarbeit an einem Projekt dazu beitragen, dass die Klasse noch stärker zusammenwächst.

CELINA:

Das Spiel des Lebens



»Einsamkeit kann als ›Spiel des Lebens‹ betrachtet werden: Wir sind die Akteure des Spiels, welches sich Leben nennt.

Allein auf dem Feld zu sein, kann Einsamkeit bedeuten, bietet jedoch auch die Möglichkeit, sich auf sich selbst zu fokussieren und seine Fähigkeiten zu verbessern. Es beinhaltet die Chance, neue Leute kennenzulernen und Freundschaften zu schließen.

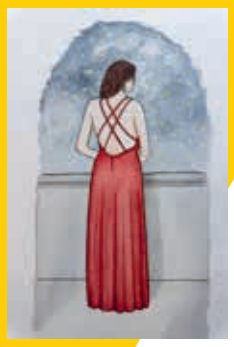
Fehlende Zuschauer können ebenfalls eine einsame Erfahrung sein, aber leere Ränge sind eine gute Gelegenheit, sich auf das Spiel zu konzentrieren, Herausforderungen zu meistern, das Beste zu geben, ohne sich von äußeren Einflüssen ablenken zu lassen.

Unser Mindset bestimmt, wie wir unser eigenes Spielfeld gestalten und welchen Platz wir in diesem Spiel einnehmen.«

LILLY:



TIMOTHY: Sehnsucht in der Einsamkeit



»Dieses Bild soll meine Sehnsucht nach Kontakt symbolisieren. Die Frau stellt mich und meine innere Schönheit dar, der Anlass ist ein freudiges Ereignis mit vielen Menschen, trotz meiner Sehnsucht nach Gemeinschaft, flüchte ich lieber auf den Balkon, um mich in der Unendlichkeit des Universums zu verlieren, in dem ich nur sehr klein bin. Anscheinend gibt es auf diesem Planeten keinen Menschen, der mit mir zusammen sein will.«

JUDITH: Wenn die Einsamkeit wie ein Schatten auf dir liegt – nimm sie und fülle sie mit Farbe.



»Während der Corona-Pandemie habe ich oft das Gefühl gehabt, alleine zu sein und mich nach mehr Kontakt zu meinen Freunden gesehnt. Ich habe mich gefragt, warum sie sich nicht öfter bei mir melden und warum ich immer diejenige sein muss, die den ersten Schritt macht. Rückblickend habe ich gelernt, dass es wichtig ist, aktiv zu werden und nicht darauf zu warten, dass andere sich um uns kümmern.

Dennoch können wir dazu beitragen, dass unsere Freunde, Bekannten und Familie sich seltener einsam fühlen, indem wir uns hin und wieder bei ihnen melden oder ihnen sagen, wie sehr wir sie schätzen und lieben.

Ich habe meine Einsamkeit überwunden, indem ich mich auf andere Dinge konzentriert habe, die mir Freude bereiten, wie zum Beispiel Hobbys oder Sport. Ich habe auch gelernt, wie wichtig es ist, auf meine emotionalen Bedürfnisse zu achten und mir Zeit für mich selbst zu nehmen. Denn nur wenn wir uns um uns selbst kümmern, können wir auch für andere da sein und ihnen helfen, ihre Einsamkeit zu überwinden.«

Leitfragen an Fachschüler*innen im Umgang mit Einsamkeit und Erfahrungen mit Klient*innen

Welche Bedeutung hat für Sie Einsamkeit?

ALISA: Für unsere Klient*innen ist Einsamkeit vermutlich ein viel größeres und präsenteres Thema als für uns. Nicht alle haben das Glück, eine langfristige Unterbringung mit passenden Bezugspersonen zu finden. Nirgendwo hinzugehören, zwischen der Welt der Familie und des Jugendamts, sowie der Freunde zu stehen, kann das Gefühl der Zugehörigkeit negativ beeinflussen. Da das Gefühl der Einsamkeit eine viel größere Rolle spielt, als bei Menschen, welche in ihrer Familie einen festen Bezugspunkt sehen können, kann dies zu einem chronischen, dauerhaften Zustand werden, welcher sich auch negativ auf die körperliche und seelische Gesundheit auswirkt.

MADITA: Einsamkeit bedeutet für mich, dass man allein ist. Allein inmitten von Menschen. Allein in vollen Räumen und allein inmitten seiner Freunde. Einsamkeit ist ein Gefühl, dass einen übermannt und das man nicht verhindern kann. Vor allem in einer Klasse, die einen ausstößt, fühlt man sich einsam und nicht akzeptiert. Einsamkeit ist für mich negativ und wenn ich einsam bin, dann komme ich schwer wieder aus diesem Gefühl heraus.

LISA: Für mich bedeutet Einsamkeit in einem Raum voller Leute zu sein, aber keiner hört und versteht mich. Viele Freunde zu haben, aber keiner ist dabei, den ich gerade sehen möchte. Wenn ich einsam bin, fühle ich mich leer und habe nicht immer eine Erklärung dafür. Das Gefühl der Leere fühlt sich so an, als hätte ich nur Luft oder Watte in meinem Kopf. Keiner bemerkt, dass ich einsam bin, weil ich mich trotzdem »normal« verhalte und ich fühle mich noch einsamer, weil keiner sieht, wie einsam ich mich fühle. Ich sehe Anrufe von meinen Freunden, gehe nicht ran, weil sie doch sowieso nicht versehen würden, wie es mir wirklich geht.

LISA B.: Für mich ist Einsamkeit eine Situation, die mir zunächst ausweglos erscheint, in diesem Zustand ist es schwierig, sich selbst mit Lösungsmethoden zu befassen und nicht in Selbstmitleid zu versinken. Oft fällt mir im Nachhinein auf, dass dieses Gefühl in einigen Momenten überhaupt nicht meiner

reellen Situation entspricht, sondern ich mir das Gefühl von Einsamkeit nur selbst einrede.

KATHARINA: Einsamkeit ist ein individuelles Gefühl. Einsamkeit kann nicht von einem Arzt diagnostiziert werden, auch wenn sich körperliche Symptome einstellen. Einsamkeit muss jedoch nicht automatisch schlecht sein. In manchen Situationen, wie nach einem langen Arbeitstag, bin ich zum Beispiel gerne alleine. In anderen Situationen kann Einsamkeit stark belastend sein, wie es zum Beispiel bei meinem Umzug nach Baden-Württemberg der Fall war. Am Anfang bereute ich diese Entscheidung, da ich niemanden in der Gegend kannte und ich in den ersten drei Monaten nur telefonischen Kontakt zu meiner Familie hatte.

Wie unterstützen Sie Ihre Klient*innen im Umgang mit Einsamkeit?

CARMEN: Um Einsamkeit in der Kita entgegenzuwirken, können verschiedene Strategien auf kleiner Ebene umgesetzt werden. Dazu gehören beispielsweise Kreisspiele oder angeleitete Aktivitäten, die es den Kindern ermöglichen, miteinander zu interagieren und neue Kontakte zu knüpfen. Es ist auch wichtig, gemeinsame Interessen zu identifizieren und zu fördern.

NICO: Ich gehe in Beziehungsarbeit mit den jungen Menschen, sowohl in Einzelgesprächen als auch in Gruppenarbeit. Auch gemeinsame Aktivitäten können helfen, das Gefühl von Einsamkeit zu mindern und für Ablenkung zu sorgen. Ich achte darauf, dass ich Aktivitäten auswähle, die meinen Jugendlichen Freude bereiten. Als empathischer Mensch verfüge ich über ein Gespür für den Gemütszustand meiner Mitmenschen, so kann ich ihnen in schwierigen Momenten zur Seite stehen.

TABEA: Bei Pflegegeldempfänger*innen kann ich über die Betreuungs- und Entlastungsleistungen der Pflegekasse Einzelbetreuung oder die Betreuung in der Gruppe anbieten. Der Hospizdienst bietet kostenfrei Begleitung in der Häuslichkeit für Sterbende, aber auch ihre Angehörigen an. Hier geht es nicht nur um die Einsamkeit an sich, sondern um die Einsamkeit in dieser speziellen Situation. Zusätzlich bieten die Kirchengemeinden Besuchsdienste an. Als kirchlicher Träger haben wir dank des Krankenpflegefördervereins kurze Zeitspannen, die wir erstattet bekommen, um mal länger zu bleiben, wenn es die Situation erfordert, aber keine abrechenbare Leistung erbracht wird.

MADITA: Um Einsamkeit bei Jugendlichen zu bekämpfen, höre ich ihnen aktiv zu und kommuniziere mit ihnen auf Augenhöhe. Dabei ist es wichtig, ihnen zu zeigen, dass sie wertvoll sind und nicht das Problem sind. Auch Humor kann helfen, eine entspannte Atmosphäre zu schaffen und die Jugendlichen zum Lachen zu bringen.

LISA B.: Unsere WG bemüht sich darum, die Jugendlichen in Vereinen und Freizeitaktivitäten einzubinden. Zusätzlich bieten wir ihnen regelmäßig die Gelegenheit, mit den Betreuer*innen zu sprechen oder Spiele zu spielen. Selbst wenn sich einige der Klient*innen zurückziehen, gehen wir auf sie zu und unterbreiten ihnen Vorschläge für Beschäftigungen und ähnliches.

TIMOTHY: Wir arbeiten hauptsächlich am Selbstwertgefühl unserer Klient*innen. Wir befassen uns mit ihren Problemen, geben ihnen hierbei Hilfestellungen und suchen zusammen nach alternativen Verhaltensweisen, die anstelle der bisherigen Verhaltensweisen einstudiert werden können. Wir animieren unsere Klient*innen dazu, sich sinnstiftende Beschäftigungen zu suchen.

Sie finden alle Projektarbeiten zusammengefasst auf unserer Homepage oder unter dem QR Code.

In Schwäbisch Gmünd, Aalen, Ellwangen und Ludwigsburg ermöglichen wir Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituation eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung in folgenden Bereichen: Sozialpädagogik, Jugend- und Heimerziehung, Heilerziehungspflege und Gesundheitspflege. Als katholische Bildungseinrichtung orientieren sich unsere 1.200 Fachschüler*innen und 100 Mitarbeitenden an den christlichen Grundwerten.

Join us @St_Loreto,
Homepage St. Loreto, www.st-loreto.de

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart
Tel 07 11. 64 89-0
marienhospital@vinzenz.de
www.marienhospital-stuttgart.de
www.marillac-klinik.de
www.vinzenzklinik.de
www.vinzentherme.de
marienhospitalstuttgart
vinzentherme

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
Schwenninger Straße 55
78628 Rottweil
Tel 07 41. 2 41-0
info@vvph.de
www.vvph.de
vvph_rottweil

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen
Jahnstr. 30
73037 Göppingen
Tel 0 71 61. 61 95-120
joerg.allgayer@vinzenz-sd.de
www.vinzenz-von-paul.de
vinzenz_von_paul

Genossenschaft der Barmherzigen
Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in
Untermarchtal e.V.
Kloster Untermarchtal
Margarita-Linder-Straße 8
89617 Untermarchtal
Tel 0 73 93. 30-0
kontakt@untermarchtal.de
www.bildungsforum-kloster-untermarchtal.de
www.untermarchtal.de
www.missionsprokura.org
klosteruntermarchtal

St. Loreto gGmbH
Institut für Soziale Berufe
Wildeck 4
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel 0 71 71. 60 03-0
loreto@st-loreto.de
www.st-loreto.de
St_Loreto

Gesellschaften der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern
vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.
www.untermarchtal.de
klosteruntermarchtal